

Veröffentlichung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 7
Telefon: 2141/42/43
Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr.

SCHWÄBISCHES
TAGBLATT

Kreispreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM.
durch die Post 1.74 RM.

2. Jahrgang

Freitag, den 29. März 1946

Nummer 25

Frankreich vermittelt im Weltsicherheitsrat
Rußland beantragt Verschiebung der Iran-Debatte bis 10. April — Bonnerts Vorschlag: Unterausschuß gebildet

Kurz vor dem Zulassungsritual des Weltsicherheitsrates am 25. März 1946 in New York, ist wie wir schon berichtet konnten, eine Wendung in der iranisch-russischen Frage eingetreten. Moskau und Teheran haben in Verhandlungen ein vorläufiges Ergebnis erzielt und die Zurückziehung der russischen Truppen ist im Gange. Diese Verständigung zwischen den beiden Partnern hat jetzt aber noch Nachwirkungen innerhalb des Weltsicherheitsrates, der am Dienstag und Mittwoch in einer lebhaften Aussprache die Frage diskutierten, ob der iranische Komplex noch dem Weltsicherheitsrat zu beschäftigen hätte. Die Russen hatten die Ablehnung der Frage oder Verschiebung der Aussprache bis zum 10. April beantragt. Durch Generalissimus Stalin ist, wie Radio Moskau meldet, die Zurückziehung der Sowjettruppen aus Iran bekräftigt worden. Wenn auch in Washington und London über die verbesserte Lage Befriedigung herrscht, so scheint man andererseits aber doch die Bedingungen als nicht unendlich anzuheben, unter denen die Einigung zustande gekommen ist. Nach amerikanischen Rundfunkmeldungen aus Moskau soll Iran die Autonomie von Nord-Westirak anerkennen und im nördlichen Bereich Deklarationen Rußland eingestimmt haben. Der iranische Ministerpräsident M. H. Qasbi erklärte zwar noch neuesten Meldungen, daß eine vollständige Einigung mit Rußland noch nicht erzielt worden sei, sondern erst im Laufe des Jahres erfolgen könne. Er geht in Iran, wie man weiß, um die Desinteressen der verschiedenen Großmächte, und England sowie Amerika legen deshalb anscheinend Wert auf genaue Unterrichtung über die getroffenen Abmachungen. Das sind die Gründe, weshalb die iranisch-russische Frage im Weltsicherheitsrat diskutiert werden soll und im Laufe der Aussprache ist es auch unumkehrbar nach dem Ausdruck gekommen, daß Großbritannien und Amerika gern Einzelheiten über die Vereinbarungen erfahren möchten.

Unter Ausschusses, der die Frage, ob das Thema weiter behandelt werden soll, zu prüfen hat. Der Sicherheitsrat erhielt noch durch den iranischen Botschafter Informationen über den Stand der Dinge. Nach den letzten eingetroffenen Meldungen kommt die iranische Frage auf der Donnerstag-Sitzung nicht zur Sprache, so daß der russische Botschafter Gromyko sich entschlossen hat, an der Sitzung teilzunehmen. Neben dem Verlauf der Verhandlungen geben wir noch folgende Meldung: New York. Der Sicherheitsrat hat mit neun gegen zwei Stimmen beschlossen, in eine Untersuchung des Streitfalles Iran-Rußland einzutreten. Nur die Vertreter Rußlands und Polens haben sich dagegen ausgesprochen. Nach sechsstündiger Aussprache ist auf Antrag Bonnerts, Frankreich, der Beschluß zur Bildung eines Unterausschusses ergangen, der aus den Vertretern der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Sowjetunion besteht und der dem Rat bis zur nächsten Sitzung berichten soll, ob die sofortige Behandlung der iranischen Frage, oder nach dem Vorschlag Rußlands eine Verschiebung bis zum 10. April in Frage kommen soll. Der russische Vertreter Gromyko hatte bei seinem Berichtsbeitrag auf die Tatsache hingewiesen, daß nach dem im stillen getroffenen Abkommen die Räumung Irans bereits vor sich gehe und der iranische Vertreter hätte es nur verheißt, dem Rat darüber zu berichten. Der amerikanische Vertreter, Außenminister Barnes, legte sich für eine Verhandlung des Streitfalles ein und betonte, der Sicherheitsrat wüßte vom iranischen Vertreter zu hören, daß ein Abkommen geschlossen worden sei, denn Iran hätte ja auch beim Sicherheitsrat Beschwerde eingereicht. Der britische Vertreter unterstützte den amerikanischen Standpunkt und hob hervor, daß selbst eine Zurückziehung der russischen Truppen innerhalb von sechs Wochen eine Abwechslung von der ursprünglichen Verpflichtung sei. Der Sicherheitsrat müßte über sämtliche Punkte des Abkommens zwischen der Sowjetunion und Iran unterrichtet werden. Daß England darauf großen Wert legt, geht aus der Tatsache der bevorstehenden Entsendung einer britischen Parlamentsdelegation nach dem Iran hervor. Auf eine Anfrage von Journalisten ob Stalin mit Stalin direkt eine offene Aussprache

herbeiführen beabsichtige, entgegnete der Premierminister, er halte eine neue Konferenz mit Generalissimus Stalin in Moskau nicht für gegeben. Neuerl. Der Generallitabsauschuß der Vereinigten Nationen hat am 25. März in New York seine Arbeit aufgenommen. Zur Erörterung stehen die Pläne über die Schaffung internationaler Streitkräfte, die sich auf zwei Millionen Mann belaufen sollen. Davon sollen die Großmächte eine Million und die übrigen Länder eine weitere Million stellen. Die Sowjetunion soll sich an den Landstreitkräften, Großbritannien an der Stellung der Seestreitkräfte beteiligen. Es soll sich hierbei um eine internationale Streitmacht handeln, in der alle Waffengattungen vertreten sind. Der Vatikan lobt Stalin. Das päpstliche Organ des Vatikan, äußerte seine volle Anerkennung zu den Aussagen Stalins im kürzlichen Interview mit einem Korrespondenten von „Associated Press“. Das Blatt bezeichnete es als „historisch“, daß das Staatsoberhaupt einer bedeutenden politischen Macht so entschieden für die Erhaltung des Friedens eintrete. „Es gibt Freie, welche die Absichten Stalins bewundern“, äußert „Osservatore Romano“ fort, „dies ist weniger christlich“. „Das Interview“ heißt es abschließend, „ist nicht nur eine Feststellung der friedlichen Absichten des Generalissimus, sondern dient der Förderung und Unterstüßung des Friedens überhaupt.“

Atomenergie-Wettbewerb

Washington. Unterstaatssekretär McFerson hat in seiner Geheltnung dem Senatoren ausdruck für Atomenergie den Vorschlag unterbreitet, die Kontrolle über die Herstellung der Atomenergie den Vereinten Nationen zu übertragen. Außerdem sollen die Nationen ein Abkommen unterzeichnen, auf Grund dessen sie sich verpflichten, Atomkraft nur mit Wissen und Genehmigung der O.A.S. zu produzieren. Dafür solle die O.A.S. allein berechtigt sein, die für die Atomzertrümmerung geeigneten Metalle zu gewinnen und sie den einzelnen Nationen zuzustellen. — In der Atomforschung wurde eine neue Methode der Verwertung von Plutonium entdeckt, die einen großen Fortschritt für die Anwendung der Atomenergie für Industriezwecke bedeutet. Moskau. Der Präsident der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften, Sergei Wawilow, schreibt in der „Pravda“: „Die sowjetischen wissenschaftlichen Institute arbeiten außerordentlich einen Fünfjahresplan für wissenschaftliche Forschungen aus.“ Gleichzeitig kündigt der Gelehrte an, daß Physiker, Chemiker und Ingenieure verschiedener Spezialitäten sich mit der Atomenergie beschäftigen und erinnert in seinem Artikel daran, daß Generalissimus Stalin den sowjetischen Wissenschaftlern die Aufgabe gestellt habe, die Erfolge des Auslandes auf diesem Gebiet in kurzer Frist nicht nur einzuholen, sondern auch zu überholen.

Die Pariser Friedenskonferenz

Washington. Das amerikanische Außenministerium rechnet nach einer vorläufigen Erklärung nach wie vor damit, daß die Friedenskonferenz, wie vorgesehen, am 1. Mai in Paris abgehalten wird. Auf dieser Konferenz sollen in erster Linie die Friedensbedingungen für Ungarn, Rumänien, Italien, Bulgarien und Finnland festgelegt werden.

An die Bevölkerung
Südwürttembergs und Hohenzollerns

Verordnung Nr. 19

Über die Anmeldungen zum Nachteil von Angehörigen der Vereinten Nationen gestohlener, geraubter, entwendeter oder sonst erworbener Vermögensobjekte

Der Commandant en Chef François en Allemagne erklärt auf Verfügung Nr. 1 des Commandant en Chef vom 28. Juli 1945 über Aufrechterhaltung der von dem Commandement Suprême Interallié oder unter seiner Befehlsgewalt erlassenen Verordnungen und Vorschriften.

Verordnung:

Artikel I. Nach Veröffentlichung dieser Verordnung hat gegenüber der Gemeindebehörde des Wohnortes eine Anmeldung betreffend folgender Gegenstände zu erfolgen:

- a) Möbel, Kunstgegenstände, Sammlungen, Schmuckstücke, Archive, Dokumente, Materialien, Maschinen, Fabrikzeugnisse, Tiere, Lebewesen, und Futtermittel, unbehaltene oder halbherfertige Fabrikate, Wertpapiere, Aktien, Grunderwerb, Obligationen und andere Schuldscheine und allgemein alle beweglichen Vermögensobjekte, die nach dem 31. Dezember 1937 in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten außerhalb der Grenzen Deutschlands entzweitlich oder unentgeltlich erworben, beschlagnahmt, dem Besizer weggenommen oder geraubt worden sind oder die vermutlich aus jenen Gebieten stammen;
b) alle beweglichen Gegenstände der vorerwähnten Art, die, gleichviel auf welche Weise nach dem 1. September 1939 im Gebiete Deutschlands von anderen Personen bei Angehörigen der Vereinten Nationen erworben worden sind.

Artikel II. Die Bestimmungen dieser Verordnung finden Anwendung auf alle deutschen Behörden und alle Personen, die, gleichviel aus welchem Grund, hinsichtlich der im vorstehenden Artikel angeführten Vermögensobjekte
1. Besizer, Inhaber der tatsächlichen Gewalt, Verwalter oder Aufsichtspersonen sind;
2. in irgendeinem Zeitpunkte Besizer, Inhaber der tatsächlichen Gewalt oder Aufsichtspersonen waren;
3. Kenntnis von dem Vorhandensein jener Vermögensobjekte haben oder hatten.

Parteien zugelassen

Der Herr Gouverneur hat mit Art. 11, 12 und 13 die Sozialdemokratische Partei, die Christlich-demokratische Union und die Kommunistische Partei für das französisch besetzte Gebiet Württembergs und Hohenzollerns zugelassen.

Ein- und Ausfuhrfreiheit notwendig

Gouin für internationale Kontrolle der Ruhr

Über Frankreichs Lage und Schicksalsweg hat der Präsident der provisorischen Regierung, Gouin, in Straßburg gesprochen. In seiner großen Rede, über die wir schon in Nr. 24 kurz berichtet haben, hat Gouin die gegenwärtige Lage des Landes geschildert und auf die Notwendigkeit eines planvollen Wiederaufbaus hingewiesen. Man habe sich zu massiven Einschränkungen auf dem zivilen und betragsmäßigen Einkünften auf dem militärischen Sektor entschlossen. Im Verlauf seiner Rede behandelte Gouin auch einmal das Kohlenproblem und die Frage der ausländischen Kredite. Bekanntlich verhandelt gegenwärtig Léon Blum in Amerika wegen der finanziellen Unterstützung Frankreichs durch die Vereinten Staaten. Die deutsche Öffentlichkeit kennt den Standpunkt Frankreichs in der Ruhrfrage, Gouin hat ihn in Straßburg noch einmal unterstrichen, indem er ausführte:

unserer ungenügenden Wirtschaftsverhältnisse. Sie ist im Gegenteil einzig und allein bestimmt, unsere Leistungen zu steigern durch die beschleunigte Einfuhr aller geeigneten mechanischen Mittel und Rohstoffe, von denen wir entbehrt sind. Als Frankreich das Abkommen von Bretton Woods unterzeichnete, lange bevor noch diese Aufgabe in Aussicht genommen war, hat es sich damit verpflichtet, so schnell wie möglich die Ein- und Ausfuhrfreiheit wieder herzustellen, womit es die Politik des Schutzsystems Technis gefolgt hat. Herr Gouin erinnert an die furchtbaren Ernährungsnotstände Frankreichs konnte nur leben dank großer Einfuhr von Lebensmitteln, die uns das Ausland zu liefern zugesichert hat, trotz seines eigenen großen Mangels. Wir wollen die Sicherheit erlangen, daß im Laufe der kommenden Jahre eine neue deutsche Invasion nicht von neuem unsere Jugend hinmüht, unsere Städte zerstört, unsere Wirtschaft vernichtet. Unsere lange und traurige Erfahrung ermächtigt uns, wenigstens zwei Dinge zu nennen, die als unbedingte Vorbedingung der Sicherheit Frankreichs gelten müssen und über die zu verhandeln wir uns weigern: zuerst eine langjährige Besetzung Deutschlands und, fernerhin die Schöpfung eines internationalen Kontrollsystems des „Publervisses“, das sich Ruhr nennt.

Um die Einfuhr unserer Bergarbeiter zu ermöglichen, um den kostbaren Zufuhr zu vermeiden, den uns Amerika liefert, hatten die Franzosen die Hoffnung auf die deutsche Kohle gesetzt. Gouin erinnert an die Worte von Truman, der im Juni 1945 meinte, daß Deutschland monatlich 4 Milliarden Tonnen für die befreiten Länder bestimmter Kohle ausführen könne. Unsere Befürchtung war groß, sagte er, als wir feststellten, daß der Vertriebsplan für die deutsche Kohle für das zweite Trimester 1946 nur eine Ausfuhr von 1.121.000 Tonnen vorsah und somit die für Frankreich vorgesehene Menge auf 316.000 Tonnen beruhte. Das ist, ich sage es ganz deutlich, eine für die französische Wirtschaft unannehmbare Angelegenheit und noch viel mehr für unsere Eisen- und Stahlindustrie im besondern, die ja schwer darniederliegt. Die Lage bringt uns tatsächlich in eine gegenüber Deutschland benachteiligte Situation und wenn diese aufrechterhalten würde, so müßte sich alles abspielen, wie nach der Prioritätsordnung der Vorräte unter den Nationen derjenigen gewährt würde, die den Krieg gemollt hat.

Über diesen lebenswichtigen Punkt ist unsere Regierung deshalb im Recht und sie hat es an nichts fehlen lassen, um an die Zukunft zu appellieren, an die Gefühle der Gerechtigkeit und Billigkeit der befreiten und alliierten Völker, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie letzten Endes von ihnen gehört und verstanden wird. An eben dieselben Gefühle appellieren wir, wenn wir an die Auslandskredite denken. Wir brauchen diese unbedingt, weil wegen unserer gegenwärtigen Lage die französische Sparpolitik nicht mehr den unentbehrlichen Einrichtungen und der Wiederherstellung unseres Produktionsapparates genügen kann. Die Mittel, die wir von der großen amerikanischen Republik erbitten, ist nicht mehr, wir sagen es laut und deutlich, ein Mittel zur finanziellen Befreiung, sondern ein Mittel zum Ausgleich

An die Bevölkerung Südwürttembergs und Hohenzollerns
Warnung!

Die Abgabe der nach der Verordnung Nr. 19 und Verfügung Nr. 24 betreffenden Meldungen hat spätestens bis zum 30. März 1946 zu erfolgen.

Alle Vermögensobjekte, die nach dem 31. 12. 1936 in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten außerhalb der Grenzen Deutschlands (nach dem Stand von Ende 1937) zum Nachteil von Angehörigen der Vereinten Nationen gestohlen, geraubt, entwendet und sonstwie gekauft oder erworben wurden, sind anzugeben. Das gleiche gilt für Vermögensobjekte, die nach dem 1. 1. 1938 im Gebiete Deutschlands (nach dem Stand von Ende 1937) bei Angehörigen der Vereinten Nationen gekauft oder erworben wurden. Anmeldepflichtig sind die Besitzer und Verwalter der fraglichen Vermögensobjekte, ferner die Personen, die Kenntnis von dem Vorhandensein solcher Vermögensobjekte haben oder hatten. Darüber hinaus hat jede Person deutscher Staatsangehörigkeit, die sich nach dem 31. 12. 1937, gleichviel in welcher Eigenschaft und zu welchem Zeitpunkt, in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten außerhalb der Grenzen Deutschlands (nach dem Stand von Ende 1937) aufgehalten hat, Angaben über ihre Auslandsaufenthalte zu machen. Die Formulare für die Anmeldungen werden von den Gemeindebehörden ausgegeben. Die Meldungen werden mit den Listen der Staatsangehörigen der Vereinten Nationen, welche von Maßnahmen betroffen worden sind, verglichen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß für Unterlassung der Anmeldung sowie für Abgabe falscher Erklärungen schwere Geld- und Gefängnisstrafen vorgesehen sind.

Diese Personen sind verpflichtet, hierüber bis spätestens 31. März 1946 Anzeige zu erstatten. Diese Anzeige hat je nach Lage des Falles gemäß einem der beigefügten Muster 1, 2 und 3 zu erfolgen.

Artikel III. Bis zum 31. März 1946 hat jede Person deutscher Staatsangehörigkeit, die sich nach dem 31. Dezember 1937, gleichviel in welcher Eigenschaft und in welchem Zeitpunkt, in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten außerhalb der Grenzen Deutschlands aufgehalten hat, der Gemeindebehörde seines Wohnortes eine der Mustern 4 oder 5 entsprechende Erklärung abzugeben. Im Falle der Gefangenschaft, des Todes oder unbekanntem Aufenthalts dieser Person ist der Ehegatte, beim Fehlen eines solchen der nächste Verwandte zur Abgabe der vorgenannten Erklärung verpflichtet.

Artikel IV. Die in den vorangehenden Artikeln vorgeschriebenen Erklärungen sind voneinander unabhängig; wer auf Grund dieser Bestimmungen verpflichtet ist, eine Erklärung abzugeben, muß je ein besonderes Formular für die in den Artikeln I und II angeführten Fälle ausfüllen.

Sie sind auch unabhängig von denjenigen Erklärungen abzugeben, zu denen die Inhaber der in Artikel I angeführten Vermögensobjekte, gleichviel aus welchem Grunde, bisher verpflichtet waren. Diese Erklärungen sind als null und nichtig anzusehen und müssen in den von dieser Verordnung vorgeschriebenen Fristen und Formen wiederholt werden.

Artikel V. Innerhalb der auf den Anmeldeschluß folgenden Woche hat die Gemeindebehörde die in den vorangehenden Artikeln vorgeschriebenen Erklärungen, alphabetisch geordnet, den Kreisamtsregistrierungen zu überreichen. Sie ist zudem eigener Verantwortlichkeit verpflichtet, Nichtanmeldungen, von denen sie Kenntnis erhält, zur Anzeige zu bringen.

Den Erklärungen ist beizufügen ein Verzeichnis der Namen und Adressen der industriellen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Unternehmen, die am 1. Januar 1944 mehr als 25 Personen beschäftigt haben, sowie der Möbelhändler, Kunst- und Althändler, Antiquitätenhändler, Umzugsfirmen, Transit- und Möbelaufbewahrungshäuser, zu denen keine Erklärungen abzugeben haben sollten.

Artikel VI. Ueber die von Artikel I betroffenen Vermögensobjekte wird unter der Haftbarkeit ihrer gegenwärtigen Inhaber die Sperrverfügung, die Inhaber sind verpflichtet, deren Verwahrung, Kontrolle und Besiz sicherzustellen. Die Vermögensobjekte dürfen ohne Genehmigung oder Befehl der Militärregierung nicht von ihrem Plage entfernt werden. Im Interesse ordnungsmäßiger Verwaltung der Vermögensobjekte muß im Bedarfsfälle die Genehmigung hierzu nachgesucht werden.

Artikel VII. Die Bestimmungen dieser Verordnung enthalten die Verpflichtungen keinesfalls von der genauen Erfüllung aller im Gesetz 53 des obersten Befehlshabers der alliierten Streitkräfte über die Kontrolle des Geldverkehrs vorgeschriebenen Formalitäten.

Artikel VIII. Für die Durchführung dieser Verordnung bedeutet die Bezeichnung „Deutschland“ das Gebiet, das am 31. Dezember 1937 das „Deutsche Reich“ bildete.

Artikel IX. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, setzt sich den in den geltenden Gesetzen festgesetzten Strafen aus.

Die Erklärungen, die auf Grund der vorstehenden Verordnung abgegeben werden, werden mit den Feststellungen, die die alliierten Behörden auf anderem Wege treffen, überprüft. 1. Februar 1946.

Le Général de Corps d'Armée König,
Commandant en Chef Français
en Allemagne

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

# Strölin versucht Neurath reinzuwaschen

## Zwei Entlastungszeugen für Rudo H Heß — Rommels Brief an Hitler

Rürnberg. Nach der Verteidigung Görings war in dieser Woche Rudolf Heß an der Reihe. Er ließ durch seinen Anwalt Dr. Seidl mitteilen, daß er nur kurze Zeit sprechen wolle. Zu seiner Entlastung traten zwei Männer in den Zeugenstand, der ehemalige Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Bohle und der frühere Präsident des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, der ehemalige Oberbürgermeister von Stuttgart, Strölin, der sich in Haft befindet. Beide Zeugen wurden über die Tätigkeit ihrer Organisationsleiter und deren Zusammenarbeiten im Interesse der Nazis. Bemerkenswert war, daß im Laufe der Kreuzverhöre Strölin den Angeklagten von Neurath reinzuwaschen versuchte und bei dieser Gelegenheit nach der Mitteilung machte, daß angeblich beabsichtigt gewesen sei, den Feldmarschall Rommel an die Stelle Hitlers zu berufen. Rommel hätte einen Brief an den Diktator geschrieben, durch den er bei ihm in Ungnade gefallen sei.

Im einzelnen ist über den Verlauf der Sitzungen in dieser Woche noch folgendes zu berichten: Da Göring in seinen dreizehntägigen Ausführungen eine genaue Schilderung der Entwicklung des Nationalsozialismus gegeben hat, wird es keinen anderen Angeklagten gestattet sein, noch einmal dieses Thema zu wiederholen, es sei denn, daß es für die eigene Verteidigung in Frage kommt. Außerdem wird das Gericht nicht zulassen, daß die anderen Angeklagten in so weit ausholender Weise wie Göring sprechen. Aus dem Entlastungsmaterial, das der Verteidiger von Rudolf Heß vorlegte, ist das Protokoll von Interesse, das über die Unterredung zwischen Rudo Heß und Rudolf Heß am 10. Juni 1941 aufgenommen wurde. Im Juni 1940 kam Heß zum ersten Male auf den furchtlichen Gedanken, nach England zu fliehen, um eine Verständigung anzubahnen. Nach den Erklärungen von Heß habe er Hitler gegenüber gewisse Vorschläge gemacht, mit denen aber Hitler nicht einverstanden gewesen sei. Von dem Fluge nach England soll Hitler erst durch einen Brief erfahren haben, der ihm nach dem Abflug überreicht worden sei.

Der Verteidiger Dr. Seidl machte dann noch Ausführungen über ein angebliches russisch-deutsches Geheimabkommen aus dem Jahre 1939 über die Abgrenzung von Interessensphären. Die Existenz dieses Abkommens geht aus einer eidesstattlichen Erklärung von Dr. Friedrich Gauß, dem Leiter der Rechtsabteilung im Reichswirtschaftsamt, vom 15. März 1940 hervor. Vordichter Lawrence stellt fest, daß diese Erklärung des Herrn Gauß dem Gericht noch nicht vorgelegt worden ist. Der russische Ankläger Rubens erklärt, er wisse nicht, von welchem Geheimabkommen die Rede sei, er hätte vorher in Kenntnis gesetzt werden müssen und bitte, das Dokument zurückzugeben. Dr. Seidl beantragte darauf die Sedung des russischen Außenministers Molotow.

Dann begann die Kreuzverhöre mit den gefangenen Zeugen Bohle und Strölin. Der britische Ankläger Oberst Downes befragte Bohle, der nach einigen Ausflüchten zugab, daß die Auslandsorganisation mit dem Amt „Abwehr“ im Reichssicherheitsamt eine händliche Verbindung hatte. Heß sei nur als Chef aller Auslandsdienststellen eingesetzt worden, weil er im Ausland (in Alexandria) geboren sei und die ausländischen Verhältnisse besonders gut kenne. (7) Bohle stellt in Abrede, daß der deutsch-amerikanische Volksbund finanzielle Unterstützung erhalten hätte. Die Nachrichten der Vertrauensmänner, die nach Deutschland kamen, seien nach Ansicht Bohles unwichtig gewesen. Bohle übernimmt jedoch die Verantwortung für alles, was von seiner Organisation durchgeführt wurde.

Als weiterer Entlastungszeuge trat Dr. Strölin in den Zeugenstand. Er hat schon in einer Erklärung ausgelegt, daß das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart nur „ein Träger der Freundschaft zwischen den Völkern“ gewesen sei. Es habe niemals eine Tätigkeit der „fünften Kolonne“ unterhalten und Heß hätte keinen Einfluß auf das Institut gehabt.

Der Verteidiger Neuraths, Dr. von Lüdinghausen, stellte dann verschiedene Fragen an den Zeugen. Strölin sagte, er habe Neurath schon lange

gut gekannt und dieser sei stets für eine Politik mit friedlichen Mitteln eingetreten. Neurath habe verurteilt, Hitler die kriegerischen Pläne auszureifen und sei dann zurückgetreten, weil er die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen einsehen mußte. Das Amt des Reichsprotektors für Böhmen und Mähren habe Neurath nur ungern übernommen. Der Rang eines Obergruppenführers der SS sei Neurath von Hitler aufgezwungen worden, da dieser aus Anlaß des Moskauer-Beschlusses in Berlin seine Umgebung in Uniform zu sehen wünschte und Neurath der einzige Zivilist gewesen wäre.

Bemerkenswert war die weitere Aussage Strölin, Neurath hätte geplant, Hitler durch Rommel zu ersetzen. Strölin behauptete, er sei im März 1944 in geheimer Mission zu Generalfeldmarschall Rommel in Afrika geschickt worden, und da er ihn gut kannte, habe er „ganz offen“ mit ihm sprechen können. Neurath plante, Rommel an die Stelle Hitlers zu setzen, um die Basis für einen Frieden herzustellen. Nach der Aussage Strölin sei Rommel bei dieser Besprechung überzeugt gewesen, daß der Krieg für Deutschland verloren sei. In einem Brief hätte Rommel Adolf Hitler die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorgeschlagen und durch diesen Brief sei Rommel dann bei Hitler in Ungnade gefallen.

Der britische Ankläger befragte Strölin, wie ein Mann von „anständigem Charakter“, wie Strölin Neurath bezeichnet habe, wenige Monate später die Angriffe gegen Oesterreich und die Tschechoslowakei gutheißen konnte. Strölin antwortete, daß er nicht dazu, weil ihm die näheren Umstände nicht bekannt seien.

Dann wurde noch im Laufe der Verhandlungen vom Verteidiger Dr. Seidl ein Fragebogen

von Alfred Heß, dem Bruder des Angeklagten, vorgelesen, in dem Alfred Heß sagt, daß die Rünfte Kolonne in keiner Beziehung zur Auslandsorganisation der NSDAP gehörend und sein Bruder Rudolf auch keinerlei Aufträge der Kolonne gegeben habe.

**Prozess wegen Judenpogrome**  
Weißenburg. Vor einem deutschen Gerichtshof in Weißenburg-Rürnberg begann der erste große Prozeß gegen 62 Deutsche, die im November 1938 die Synagoge von Treubitzingen zerstörten und Gemeindefürer gegen jüdische Mitbürger verübten.

**Deutschlands zukünftige Wirtschaft**  
Berlin. Der Illustrierte Kontrollrat billigte den vorgelegten Umfang der deutschen Nachkriegswirtschaft gemäß den Erklärungen der Potsdamer Konferenz. Der Beschäftigt ist im Einklang mit dem im Sommer 1945 bekanntgegebenen Richtlinien. Der Lebensstandard der Deutschen soll nicht höher sein als der der durchschnittlichen Europäer, Russen und Engländer ausgenommen.  
Der Beschäftigt legt fest, welche Industrie zur Aufrechterhaltung dieses Standards als überflüssig bezeichnet und zur Wiedergutmachungsarbeiten verwendet werden könne. Der zweite Punkt bringt die Möglichkeit einer Revision dieses Planes, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte.

**Léon Blum nach London eingeladen**  
London. Die britische Arbeiterpartei gab bekannt, daß Léon Blum eine Einladung als Vertreter der europäischen Sozialisten, an der im Juni stattfindenden Jahreskonferenz teilzunehmen, angenommen habe. Der Vorsitzende der Arbeiterpartei wird die englischen Sozialisten auf der Konferenz der Sozialisten in Italien vertreten, die vom 11. bis 17. April in Florenz tagen wird. Der Weltgewerkschaftskongress wird im Juni in Moskau abgehalten.

# INDIEN UND DAS EMPIRE

Nach Meldungen aus Neu-Delhi ist die britische Kabinettsabordnung, die wegen der politischen Zukunft Indiens Beratungen mit den indischen führenden Persönlichkeiten haben wird, dort eingetroffen. Vor Pressevertretern erklärte sie, die bevorstehenden Besprechungen würden den Apparat schaffen, der es ermöglichen soll, daß die Indianer selbst die Bedingungen und Voraussetzungen bestimmen, unter denen Indien seine volle Unabhängigkeit erhalten soll. Die Abordnung ist vom Ergebnis der Besprechungen überzeugt und sie werde alles tun, das Problem zu lösen. Die Freiheit und Selbstverwaltung Indiens liege nicht mehr in Frage und gemeinsame Wege müßten gefunden werden, damit die Indianer selbst die Form der neuen Staatseinstellungen bestimmen können.

Schon während des Krieges ist Sir Stafford Cripps, nachdem er als britischer Botschafter seine Moskauer Aufgabe erfolgreich abgeschlossen hatte, von der englischen Regierung nach Indien entsandt worden, um dort über eine härtere Anteilnahme des Dominions am Krieg zu verhandeln. Obwohl Subhas Chandra Bose sich erbliche Mühe gegeben hatte, als williger Trabant der Außenminister Cripps Mission zu hören und auch die Geschlechtspropaganda die Dinge hundertprozentig auf den Kopf zu stellen beabsichtigte, versagte das indische Volk nicht und leistete wie vor 25 Jahren in diesem zweiten Weltkrieg einen hohen Beitrag für das englische Empire. Das vergrößert heute doppelt. Englands Ministerpräsident Attlee, der vor der Abreise der britischen Ministerabordnung, die sich aus dem Außenminister Lord Beaverbrook, dem Marineminister Alexander und dem Handelsminister Stafford Cripps zusammensetzt, im Unterhaus das Wort ergriffen hatte, ist daher nicht weiter überflüssig, daß Indien nun auch für sich selbst die Freiheit beansprucht und über seine eigene Zukunft entscheiden will. Doch würde Attlee, wie er betonte, es als die beste Lösung betrachten, wenn Indien sich entschließen könnte, innerhalb der britischen Völkerfamilie zu verbleiben.

Seit der ersten indischen Verfassung vom Jahre 1909 hat das Drängen der Indianer nicht nachgelassen, unabhängiger vom englischen Mutterlande zu werden und dem jahrelangen Weitzul Gandhi, der schon in einem Ultimatum im Jahre 1929 die volle Selbstregierung für Indien forderte,

ist auch der jüngeren deutschen Nation nicht unbekannt geblieben. Auf der Round Table Conference, die vom 12. November 1930 bis zum 20. Januar 1931 in London tagte, hatte die englische Regierung den Vorschlag gemacht, das indische Parlament solle eine vorläufige Regierung einsetzen, während dem Vizekönig die auswärtige Politik und Finanzen unterliegen sollten. Die radikalen indischen Nationalisten waren damals dieser Konferenz allerdings ferngeblieben, und das Ergebnis ist für beide Teile nicht befriedigend gewesen. Wenn jetzt die neuen Verhandlungen die am 3. und 4. April zwischen der englischen Kabinettsabordnung und Mahatma Gandhi sowie dem Präsidenten der Muslim-Liga, Aminah, ein gutes Ergebnis haben sollen, dann werden sie einen bedeutend erweiterten Rahmen haben müssen. Sicherlich ist London nach den Erklärungen Attlees zu großem Entgegenkommen bereit, doch stellen auch die Indianer entsprechende Forderungen. Der Führer der indischen Kongresspartei, Pandit Nehru, erklärte z. B. auf einer Pressekonferenz, die britische Kabinettsmission müßte drei indische Hauptforderungen annehmen, um den Erfolg der geplanten Verhandlungen zu sichern: 1. Die Gewährung der Unabhängigkeit und Freiheit, 2. Wahl einer Nationalversammlung, die eine endgültige indische Verfassung zu erarbeiten hätte, 3. Bildung einer indischen Zentralregierung für die Übergangszeit. Bekanntlich sind auch Bestrebungen im Gange, die einer Vereinigung der Hindus und Moslems das Wort reden, doch besteht für dieses Ziel wohl wenig Aussicht auf Barmiligkeit. Professor Shastri von der indischen Universität Aljore hat schon in seinem Werk über die Grundzüge der indischen Kultur darauf hingewiesen, daß die Abkehr der modernen Hindus, die Moslems zu schließen, durch den starken Monotheismus des Islam verhindert würde, der einen Kompromiß mit dem pantheistischen, viele Götter verehrenden Hinduismus ausschließt. Dieser anglophile Indianer betrachtet es als die Aufgabe der britischen Herrschaft, Indien in eine zusammenhängende Nation zu schmieden und die Flammenmoralität zu zerbrechen, die hindu ist, dem Fortschritt feindlichen Gebräuden und Zeremonien folgt.

Diese Aufgabe ist natürlich bei den Gegensätzen zwischen Hindus und Moslems außerordentlich schwierig und es scheint, daß die Lösung dieses Problems den Indianer selbst vorbehalten bleiben muß.

# Postverkehr mit dem Ausland

Berlin. Der Koordinierungsausschuss des Alliierten Kontrollrates beschloß in der Sitzung am 28. März die Eröffnung des internationalen Postverkehrs zwischen Deutschland und dem Ausland mit Ausnahme von Japan und Spanien mit Wirkung ab 1. April 1946. Zugelassen sind gewöhnliche Postarten und gewöhnliche Briefe bis 20 Gramm, die 45 bzw. 75 Pfg. kosten. Aufschläge dagegen werden nicht befreit. Auf dem Briefumschlag dürfen außer dem Adressanten und der Anschrift des Empfängers keine sonstigen Angaben vermerkt sein. Der Briefverkehr ist nur auf persönliche und familiäre Angelegenheiten beschränkt. Geschäftsbriefe sind noch nicht zugelassen. Die Sendungen unterliegen der Zensur.

# Ein Aufruf der CDU.

Auf der Bundeskonferenz der CDU, in Sigmaringen ist nach einem Aufruf zur Sammlung aller christlichen, demokratischen und sozialen Kräfte des Landes zugestimmt worden. In dem Aufruf heißt es:

Die Christlich-demokratische Union, in der sich Christen aller Konfessionen zusammengeschlossen haben, erstrebt eine Neuordnung des Staates, die auf den kulturell-ethischen, sittlichen und geistigen Kräften des christlichen Glaubens aufgebaut ist. Hierbei gilt es ein Trümmerfeld von sittlicher und materieller Not, herbeigeführt durch die Abkehr vieler Menschen von Gott und seinen Geboten, zu überwinden. Dies gelingt nicht mit den Methoden des Nationalsozialismus, der Diktatur, des Terrors, des Kampfes, des Kampfes, des Kampfes oder des Militarismus. Nur wenn christlicher Geist die tragenden Säulen des Neubaus schafft, werden wir aus dem grauenvollen Elend zu einer staatlichen Ordnung finden, in der Achtung vor dem Recht der Persönlichkeit, ihrer Ehre, Freiheit und Menschenwürde das Leben wieder lebenswert macht.

Düsseldorf. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, von Böhm, wurde auf Befehl der Militärregierung seines Amtes enthoben und verhaftet, da er sich weigerte, einer Anordnung der Militärregierung Folge zu leisten, von Böhm war Direktor der Herrscheimer Glashüttenwerke AG. normalis Ferdinand Heye.

# Kleine Weltchronik

General Añig, der französische Oberkommandierende in Deutschland, ist mit dem russischen Kommando-Dienst ausgeschieden worden.

Die französische Nationalversammlung hat den Gesetzesentwurf zur Verstaatlichung der Elektrizitäts- und Gasindustrie angenommen.

Die spanische Regierung hat den Vorschlag, die Spanierangehörigen vor den Sicherheitsrat zu bringen, zurückgewiesen. In einer neuen Note an Großbritannien und die USA wird bekräftigt, den Fall vor der UNO-Konferenz zu behandeln.

Der Prozeß gegen den früheren Generalleiter Wagner und seine Mitbeschuldigten beginnt am 22. April in Straßburg.

Die Generalmedaillen in Italien haben einen Sieg der Linken ergeben. Die christlichen Demokraten behaupteten sich.

Auf der Insel Koraholm sind nach Abzug der Russen die ersten holländischen Truppen eingetroffen. Zwischen der Schweiz und Schweden sind gegenwärtig Handelsverhandlungen im Gange.

Der ehemalige jugoslawische Kriegsmilitär General Mikalovic ist in Haft. Er steht auf der Kriegsverbrecherliste Jugoslawiens.

Jugoslawien wird nach Mitteilung Titos, der von seiner Rundreise nach Belgrad zurückkehrt, auch mit der Tito-Regierung eine Friedensabmachung abgeschlossen.

Geltorben ist der rumänische Prinz Sibiriu, der Unterhändler vor dem Abbruch des Waffenstillstandes Rumaniens mit den Alliierten.

Die arabische Liga hat die „regionale Nationalität“ aller Staatsbürger ihrer Mitgliedsstaaten anerkannt. Infolgedessen sollen Vorkriegsrechte und Verträge zwischen allen arabischen Staaten wagen.

In Moskau ist eine überraschende Entscheidung über eine Handelsabmachung eingetroffen.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hahn Hebecker, Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Erich Schöner, für Freizeitsport: Kurt Roshmann, für Sport, „Christliche Welt“ und „Unseren“: Alfred Schwering, Rotationsdruck der Tübinger Chronik.

# Meister der Palette

## Zum 200. Geburtstag des spanischen Malers Goya

Es sind am 30. März 1946 genau 200 Jahre her, daß der spanische Maler Francisco Goya y Lucientes in dem kleinen eragischen Dorf Fuente de Tordes das Licht der Welt erblickte. Sein Leben war in überreicher Weise erfüllt von immer neuen Visionen, Eindrücken und Impressionen, die aus diesem heillosen und bodenvermürzten Spanien gleichsam hervorsprudelten, und die er mit sicherer Hand auf Karton und Leinwand zu bannen vermochte. Schöpferisches Talent und scharfe Beobachtungsgabe, unermüdetes Fleiß und genaue Kenntnis der technischen Feinheiten ließen ihn zu einem Maler reifen, dessen Werk weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinausdrang und dem in den Kreisen aller Kulturnationen uneingeschränkt Achtung und Anerkennung gewahrt wird. In seinen Gemälden und in den von ihm entworfenen Medaillen, deren sprühende, jubelnde Farben noch nichts von ihrem Glanz eingebüßt haben, spiegelt sich das spanische Leben in allen seinen Variationen in einer Kunstheit und Fracht, wie sie die heilige Sonne des ewigen Himmels im Süden hervorzuzaubern vermag. Mit Goya findet jene spanische Malertradition ihren krönenden Höhepunkt, deren Höhepunkte Murillo und Velasquez für sie bedeuteten; gleichzeitig aber wird die spanische Kunst in einer neuen Gestalt und neuem Ausdruck. Damit gehört er zu den Malern, die den Übergang von den klassischen Epochen der Malerei zu moderner Auffassung erlebten haben.

Der hätte ihnen können, daß die beiden, ungetriebenen Hände des eragischen Bauernbüdchen, der nach dem Befehl der Akademie in Saratolla als Kavalier für Hofgesellschaft nach Madrid kam, so trefflich mit Pinzel und Stift umzugehen verstanden? Mit demontierten Gesichtlichkeit malte er in wenigen, aber um so trefflicheren Strichen galante Herren, trotzte Mädchen, Scherenscheiter, Ballettbesucherinnen und Majas, benutzte er Pinsel und Hand, lächelnde Arbeit und lächelnde Arbeit und formte nach ihnen seine Gestalten

und heilerten ebenso aus dem Volksleben. Unter seinem Pinzel fließen die Farben seiner Palette zu bewegten, schwingenden und farbigen Bildern und Skizzen. In jugendlichem Schaffensdrang strebt er weiter nach Größem, Wächtigem und Gewaltigerem, ein Rembrandt und ein Rubens schwebten ihm vor. Aber damit erreichte er die Grenze seines Könnens. Er fühlte er sich in das Flächenhafte, Monumentale hineinsetzte, je mehr er den Effekt in den Vordergrund stellte, um so verkommenener, infanterer in der Zeichnung und unglücklicher in der Farbgebung wurden seine Gemälde.

Aber Goya fand den Weg zu sich selbst zurück. 1799 zum Hofmaler ernannt, schuf er neben bedeutenden Kirchenmalereien vor allem eine Anzahl von Porträts, so das des Königs Karl IV., der Königin Luise von Parma und zahlreicher spanischer Beamten, die ihm ausgezeichnete gelungen und deren Charakteristik in der Sparsamkeit der Farben und der Bewegung liegt. Bekannt ist aus dieser Zeit auch sein Selbstporträt, auf welchem er sich als Patient darstellte, der gerade von einem Arzt eine Medizin gerichtet erhält.

Daneben entstanden Bilder sehr realistischer Art, in denen er sich zu einem eigenen, neuen Stil durchdrang. Sie sind von den Unruhen und Kriegen, die sein Vaterland um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts erschütterten, beeindruckt und stehen in ihren bitteren Tönen in einem merkwürdigen Kontrast zu seinen frohgearteten Früharbeiten, den Bildern und Szenen aus dem spanischen Volksleben. Seine neue revolutionäre, von der alten Schule so abweichende Kunstform zeigt sich am deutlichsten in seinem „Karnavalsfest“, dem „Scherenschnitt“, der „Inquisition“ und besonders in dem Gemälde „Die Erschießung im Morgengrauen“.

Als mit Ferdinand VII. der im Jahre 1815 den spanischen Thron bestieg, wieder die finstere Reaktion einsetzte und sich Inquisitionen nach mittelalterlichem Vorbild ausübten, zog sich Goya, der stets ein Mann des Volkes geblieben, angezogen vom Volk, in sein Haus am Manzanara zu

rück und legte auch sein Amt als Direktor der Akademie von San Fernando, zu dem man ihn 1765 ernannt hatte, nieder. Er verurteilte den Pinzel nun endgültig mit der Radierfeder und schuf ganz nach Gefühl und Laune eine große Anzahl von Radierungen, die ebenso sehr durch geistvolle Technik wie durch lebendig-realistische Auffassung festliegen. In ihnen geisterte er als bitterer Satiriker die politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit; eine der bekanntesten Sammlungen trägt den Titel: „Die Schrecknisse des Krieges“.

So sehr verleidet wurde ihm seine Heimat, an der er einst mit glühender Liebe hing und aus der er alle seine schöpferischen Kräfte gezaugt hatte, daß er sie noch im hohen Alter verließ und in das benachbarte Frankreich überfiedelte. Am 16. April 1828 schloß er in Bordeaux für immer seine Augen.

Einen zweigeteilten Janus gleich stand Goya in der Wende der Zeiten. Rückwärts gewandt schaute er auf den überlebten Klassizismus, vorwärts wies er auf Realis, auf ein Jahrhundert der Aufklärung, des Fortschritts und der Freiheit. Er durchdrang die Formen der alten Schule und löste sich von den überlieferten künstlerischen Anschauungen, indem er den Weg zu einem neuen Ausdruck fand, der ihnen ließ, daß nach ihm die Malerei auf neuen Bahnen um ewige Gestalt und Form weiterbringen würde. Eberhard E. Heilmann

# Ich gegen den Alltag

Eben träumte ich so schön. Jetzt ist es weg. Ich möchte weiterträumen, ich will mich nicht mit dem kommenden Tag beschäftigen. Ich will nicht die selbige Festsage auf der Straße hören, die mir mit ihrem Geisteshauch meinen Traum zerstückt! Und was haben Sie selbst über mich in aller Herrgottsfrühe wieder über mich zu reden? Sie sollten lieber Holz und Kalorien sparen. Ich will gar nicht erst anfangen, mich zu überlegen, was ich heute wieder alles mit mir selbst habe. Karrieren ausleben, mich im eisernen Radkammer wachen! Entlang mit dem kommenden Tage nichts Unzulässiges einfallen. Heute ist ein solches Leben. Morgenmüde ist aber jeder Anfang, jedenfalls im Winter. Wenn meine Mutter meinen Vater nicht gebeten hätte, wäre ich nicht

leicht in Indien geboren. Was haben die Leute dort für Sorgen? Es ist wirklich eine wunderbare Welt für uns Deutschen, daß frühmorgens Moral bekennt und daß Arbeit abelt. Ich weiß nicht, ob unter Adel so viel gearbeitet hat, daß er dieses Sprichwort verdient. Die hatten jedenfalls jemand, der ihnen Koffee aus Bett brachte und den Ofen richtete. In Miami braten die Leute jetzt in der Sonne! Ich weiß nicht einmal, was man jetzt für Bodenwäsche trägt. Wenn wir bereinigt unsere Renovationen beabsichtigen haben, dürfen wir vielleicht auch wieder in der Sonne braten; aber bis dahin bin ich zu alt für solche Bodenwäsche. Wie soll man angeht, solcher Tatzen aufzuheben und Feuer anzünden? Ueberhaupt geht es nicht einmal. Ich möchte ich mit warmem Wasser machen und heute gibt es keinen Strom! Lieber Gott, ich mit einem Geisteshauch einfallen, das mich zum Leben herbei macht!

Wir entnehmen diesen Einblättern der in Stuttgart erscheinenden, politisch-satirischen „Wochenzeitschrift „Das Wesen“, deren Erscheinen dem Leser zu melden wir das Vergnügen haben.

# Vortrag in der Waldorf-Schule

„Die Stufen der kindlichen Entwicklung und der Lehren der Waldorf-Schulen“, die letzte das Thema eines Vortrags, den Dr. Herbert Hahn von der Freien Waldorf-Schule am Dienstagabend vor einer zahlreichen pädagogisch interessierten Zuhörerschaft hielt. Die Freie Waldorf-Schule, die Schöpfung des Begründers der anthroposophischen Wissenschaft, Dr. Rudolf Steiner, richtet sich, so betonte der Redner, in ihrem Bestreben auf den Erkenntnis aus, daß die schöpferischen geistigen und persönlichkeitsbildenden Kräfte des Kindes in bestimmten, von der organischen Entwicklung abhängenden Abständen frei werden. Der Stoff der einzelnen Klassen ist daher diesen Entwicklungsphasen angepaßt. Der Unterricht lehrt vom Willkür zum Willkür über den Willkür. Wichtig ist, den Stoff im rechten Augenblick an das Kind heranzutragen. Früher Wert wird gelegt auf die geistlichen Tätigkeiten: Neben sprachlichen, künstlerischen, geistlichen und naturwissenschaftlichen Fähigkeiten werden handwerkliche, praktische betriebl. u. B. Modellieren, Buchbinden, Gartenbau, Textile, etc. Die jungen Menschen sollen mit der Ehrfurcht vor der Personlichkeit und der Willkür (Lehrer für fremde Meister) die Achtung vor der Gesamtheit des Lebens in sich aufnehmen. R. H.

DIE ANSICHT DER KATHOLISCHEN JUGEND

Liebes Fräulein! Gestatten Sie mir auf Ihre Anfrage eine Antwort aus katholischem Lager zu geben.

Es ist für Sie wie eine Offenbarung, daß es noch christliche Jugend gibt. Sie hatten wohl erwartet, daß durch 12 Jahre Fremdherrschaft Christus ausgespielt hätte. Das mag in vielen Kreisen der Fall sein, vielleicht auch in denen, darin Sie sich bis jetzt bewegt haben; für die katholische Jugend trifft es nicht zu. Wenn Sie die Gelegenheit wahrnehmen und lebendige katholische Pfarren besuchen, dann können Sie eine Überraschung um die andere erleben: daß die Kinder wirklich am Priester hängen; daß die Schuljugend ihren Religionsunterricht außer der Schule fünf und mehr Jahre fast regelmäßig besucht hat; daß hier bei uns die Mütter ihre Kleinen lieber fünf Jahre daheim behalten als sie in den NS-Kinderzarten zu schicken; ein Dutzend Kinder gingen hin und 200 blieben dabei, fünf Jahre lang; daß 200 heimgekehrte junge Soldaten drei Tage lang morgens und abends zu Predigten kommen, daß... nun daß es noch christliche Lebensäußerungen gibt. Das ist Ihnen ja auch selbst aufgefallen.

Aber die Erklärung! Für Sie ist das „auch eine Erscheinung des Zusammenbruchs“. Ist das Ihr Ernst? 12 Jahre lang hat man mit allen Mitteln Kirche und Priester verleumdete und verächtlich gemacht, dann ist das alles zusammengebrochen und siehe da: als „eine Erscheinung des Zusammenbruchs“ steht dieses lebendige religiöse Leben vor Ihnen! Wir Schwaben sagen dazu: Tausendmal!

Ich war Ostern 1934 in London. Am Osterfest waren dort die Kirchen — nicht nur die römisch-katholischen — mit Gläubigen gefüllt. Da schrieb jemand in einer Zeitung — köstlich zu lesen! — man dürfe das nicht dem Christentum zugute schreiben, sondern — dem eisigen Wind, der tatsächlich an jenem 1. April ging; die Menschen hätten eben vor dem Unwetter Schutz gesucht — in den Kirchen!

Das nennt man Leute in den April schicken. Ihre Meinung über den Glauben teilt die katholische Schwabenjugend nicht. Sie kennt diesen Standpunkt: erst sagte man „nur Glaube, Leben spielt keine Rolle“, jetzt sagt man „nur Leben, Glaube spielt keine Rolle“. Die katholische Lehre steht ruhig und unverändert in der Mitte. Haben Sie schon einmal einen Autobesitzer sagen hören, daß es gleich sei, was er in seinen Tank bekomme, wenn der Wagen nur fährt? Er fährt eben nicht, wenn er Wasser hineintut. Darum ist es nicht gleich, was er tankt.

Aus Ihrem letzten Sätzen schließe ich, daß Sie suchen. Nur zum Hinunderreden ist die Religion zu schade. Aber in Tübingen sind Sie ja nicht auf Ihre persönliche Meinung angewiesen.

Adolf Eisels

DIE ANSICHT DER EVANGELISCHEN JUGEND

Im allgemeinen steht die Jugend heute den Fragen des Glaubens und der Religion zweifelnd und ablehnend gegenüber. Nach einer derartigen Enttäuschung, wie sie hinter uns liegt, ist dies kein Wunder. Darum freut es uns, daß solche Fragen heute aufgeworfen werden.

Wie wir, die evangelische Jugend, hierzu denken? Unsere Meinung ist nun allerdings die, daß der Glaube an irgendein unverändliches höheres Wesen, das wir uns je nach Einstellung so oder so vorstellen, eben nicht genügt. Ein solcher Glaube kann uns in dunklen Tagen kein Licht, in Fragen der Entscheidung keinen Halt und für unser ganzes Leben keine Richtschnur geben. Das haben wir nur in einer lebendigen Verbindung mit einem lebendigen Gott. So etwas gibt es, und wir haben das in Glauben an Christus gefunden. Wir können das nicht „beweisen“, und wir machen auch niemand einen Vorwurf, wenn er diesen Glauben nicht hat, aber sagen müssen wir es: wir haben das gefunden, was ihr sucht. Das, was uns Sinn und Ziel für unser Leben gibt, uns heutigen Menschen so gut wie den Menschen vor 1900 Jahren.

Dieser Glaube ist uns mehr als nur ein Gegenstand für interessante Diskussionen. Er läßt sich auch nicht nur einfach sonntags zwischen 10 und 11 Uhr „abtan“, sondern ist uns etwas, was in unser gesamtes Leben als richtungweisende Kraft eingreift.

Dieter Reuß

GRUND UNTER DEN FUßEN!

In meinem Arbeitszimmer hängt eine verkleinerte Wiedergabe eines alten und doch berühmten gewordenen Gemäldes: die „Vier Apostel“ von Albrecht Dürer. Und immer wieder muß ich, zumal in diesen Tagen, dieses alte Bild betrachten. Keineswegs deshalb, weil ich aus Angst vor der Gegenwart mich in die Vergangenheit flüchten wollte, um Ruhe zu finden vor den vielen Fragen, die heute an uns herangetragen. Auch habe ich nicht die Absicht, ein verstaubter oder gar artefiziell-kalkulierter Antiquitätenkrämer zu werden! Aber an diesen Gestalten fällt mir etwas auf, was ich in der Gegenwart zwar vielfach suche und doch so selten finde: jene Apostel, die der Zeitgenosse Martin Luthers malte, insbesondere die beiden auf der rechten Seite des Bildes — die haben so unansprechlich klare und feste Augen: sie sehen den Beschauer an und dieser bekommt den unwiderleglichen Eindruck: diese Männer — oder doch zum wenigsten der, der sie gemalt hat — wissen, was sie wollen; sie müssen nicht erst nach Antwort suchen auf die Fragen des Alltags, sie haben Klarheit! Und wir brauchen nicht lange zu fragen, woher ihnen diese Klarheit der Überzeugung kommt: in ihren Händen ruht ein Buch, die Heilige Schrift. Ihre persönliche Gewißheit, die aus ihren Augen spricht, fließt aus den unmittelbaren Worten der Bibel. Es sind Männer, die Grund unter den Füßen haben. Gerade zu diesem Punkte aber scheint die Welt heute hoffnungslos krank zu sein. Man kann zwar überall lesen und hören, daß das vergangene System nichtig gewesen sei und mit Stumpf und Stiel ausproppert werden müsse. Das ist zwar ganz richtig; allein diese allgemeine Überzeugung ist doch rein verneinend und darum, wenn auch nicht zu verachten, so doch auch nicht sonderlich hoch anzuschlagen. Denn auf einer bloßen Negation läßt sich kein Neubau errichten, insbesondere aber nicht ein solcher, der auch nur einigermaßen dauerhaft sein

JUGEND UND GLAUBE

AUF DEN KLEINEN BEITRAG IN DER „STUNDE DER JUGEND“ VOM 22. 2. 1946 ERHIELT DIE SCHRIFTFÜHRUNG EINE FÜLLE VON ZUSCHRIFTEN. WIR VERÖFFENTLICHEN HEUTE VERSCHIEDENE ÄUSSERUNGEN ZU UNSEREM THEMA, GEMÄSS UNSEREM VERSPRECHEN, ALLE ANSICHTEN ZU WORT KOMMEN ZU LASSEN, DAMIT BESCHLIESSEN WIR DIE DISKUSSION.

DIE SCHRIFTFÜHRUNG

könnte! Bedauerlich, wenn darum schon Stimmen laut werden, die hervorheben, daß das vergangene System wenigstens ein Ideal gehabt habe, das den Leuten eingehämmert werden konnte, während wir, jedenfalls im gegenwärtigen Zeitpunkt, ein solches zugkräftiges Ideal erst noch suchen müßten! Insbesondere aber wird jeder, der Jugend erziehen will, auf Hohn und Ablehnung stoßen, wenn er ihr eröffnen muß: „Wir wissen selbst noch nicht genau, was die Wahrheit ist... wir kommen zu euch, um uns mit euch gemeinsam darüber klar zu werden.“ Jener Bauernsachse hatte wohl nicht so unrecht, wenn er beim Hören dieser Worte sein Gesicht zur Grimasse verzog und sagte: wenn der selbst nicht recht weiß, was er will, wieso soll ich es dann wissen und ihm sagen können? Eine Not erkennen heißt nun freilich, diese Not auch anpakten. Und ich würde mir auch nicht erlauben, einen andern, dessen persönliche Aufrichtigkeit ich nicht bezweifle, zu kritisieren, wenn ich nicht die unumstößliche Gewißheit in mir trüge, daß die Krankheit, an der wir leiden, kein notwendiges Uebel ist, das wir ertragen müßten, ohne es ändern zu können, sondern daß diese Unsicherheit tatsächlich behoben werden kann. Mag unsere augenblickliche Lage weithin daher kommen, daß wir nach dem Strudel der letzten Jahre noch keinen Grund unter den Füßen gefunden haben, so heißt dies doch keineswegs, daß es diesen Grund unter den Füßen nicht gibt. Dieser Grund besteht — und zwar eben da, wo ihn ein Albrecht Dürer und wo ihn die Apostel gefunden haben: in Jesus Christus und in dem Buche, welches wir kein anderes Zeugnis von ihm gibt als in unsere Tage; in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments. Unsere ganze Unsicherheit wird schwinden, wenn wir entschlossen zur Bibel und zu Christus zurückkehren und auf den Grund treten, außer und neben dem niemand einen anderen legen kann!

Vergessen wir doch nicht, was uns die deutsche Geschichte so deutlich lehren könnte: was Deutschland geworden ist, ist es geworden durch den Einfluß der Bibel und des Christentums; und wenn es heute so tief gefallen ist, dann deshalb, weil es diesen Mutterboden seines vollen Willens und Wachstums — teils bewußt, teils unbewußt, jedenfalls aber tatsächlich — verlassen hat! Wenn Deutschland schon im Mittelalter eine hohe geistige und politische Blütezeit erlebt hat, dann doch wesentlich deshalb, weil sich die bisher so zerstreute Nation, mit durch Einströmen des Christentums in den deutschen Raum, geeinigt hatte. Oder wenn wir heute alle eine deutsche Sprache sprechen, die sowohl am Bodensee wie am Nordstrand verstanden wird, dann doch hauptsächlich deshalb, weil es durch die Bibeldüchse Martin Luthers zur Ausbildung einer sprachlichen Einheit gekommen ist. Wir haben nicht zu unterschätzen, warum Deutschland unter dem Einfluß des Christentums geworden ist, aber wir haben diese Tatsache zu achten und zwar gerade auch in den Augenblicken, in denen wir vor der Notwendigkeit stehen, auf den Trümmern eines zusammengebrochenen Systems einen Neubau zu errichten!

Es mag freilich bedauerlich scheinen, daß das Christentum heute so jämmerlich gespalten ist und nach außen nichts imponierendes darzustellen vermag! Aber lassen wir uns dadurch nicht so rasch irremachen! Es geht ja gar nicht in erster Linie darum, daß wir wieder zu einer äußerlichen, kirchlich oder gar konfessionell geprägten Form unseres Lebens kommen. Damit, daß die Kirchen wieder Bedeutung haben in der Öffentlichkeit, ist im besten Fall ein erster Schritt zum Neubau getan. Denn die kirchlichen Einrichtungen — einschließlich der neuerdings wieder anerkannten christlichen Jugendorganisationen — haben ja ihren Sinn nicht in sich selbst, sondern sie sollen und sollen Zweckdienste nur zur Bibel und zu Christus selber! Gewiß: ohne äußere Gemeinschaft gibt es kein Christentum, aber der Kern des Christentums besteht doch darin, daß Menschen — auch unter der Jugend — heranwachsen, die durch Bibel und Kirche ein gottverwandenes, christuserfülltes Leben führen. Stößen wir uns auch nicht daran, wenn wir da und dort mancherlei Verzerrungen christlichen Lebens finden! Entscheidend ist ja nicht, was andere tun, sondern daß wir selbst zu dem einen Grunde zurückfinden: zu dem lebendigen Herrn Christus!

Hier geht dann auch in Erfüllung, was Reinhold Braun in die Wort gefaßt hat:

Die Füße fest auf den Boden gesetzt! Die Seele an himmlischen Quellen geleht! So irdisch wie himmlisch als Ganzer gestrebt — Das nennt ich: ein Mensch! Das nennt ich: geliebt! Frig Mock

DER ABSOLUTE MASSSTAB

Sicher ist es heute eine der wichtigsten Aufgaben, daß uns jungen Menschen nach all der Irreführung der vergangenen Jahre gerade auf religiösem Gebiet ein neuer Weg gezeigt wird.

Ebenso unbestritten ist, daß es in allen Konfessionen „Gute und Schlechte“ gibt und deshalb keiner den andern verachten darf. Aber damit bin ich nicht einverstanden, daß es „Hauptache ist, man glaubt an ein höheres Wesen“. Denn das tut der Nationalsozialismus auch! Oder war die vielzitierte „Vorsehung“ etwa kein „höheres Wesen“?

Nein, nicht daß man an ein höheres Wesen glaubt, ist die Hauptache, sondern wie man daran glaubt: Ob das „höhere Wesen“ — oder sagen wir ruhig „Gott“ — für uns primär oder sekundär ist, d. h. ob sich Gott nach uns zu richten hat oder wir nach ihm. Im Nationalsozialismus „dürfte“ Gott segnen, ja er „müßte“ oft sogar!

In diesen Fehler dürfen wir nicht wieder verfallen. Gott ist nicht ein moralisches Gesetz, das ich so oder so annehmen kann. Hauptsache: ich erkenne es an. Sondern Gott ist der absolute Maß-

stab, an dem jeder zusehen wird, der ihn umbiegen oder umformen will. Dafür sind die letzten zwölf Jahre das schlagendste Beispiel.

Unsere Aufgabe ist es, darauf zu hören, was Gott zu sagen hat, und unser „Ich“ einmal ganz zum Schweigen zu bringen. Denn Gott hat etwas zu sagen, und wir haben Gelegenheit genug, es zu hören. Günther Schüz

DIE SUCHE NACH DEM UNVERGÄNGLICHEN

Eine einsige Nacht konnte Hab und Gut vernichten, Haus und Hof in Trümmer, Staub und Asche werfen, Menschen, die noch gestern lebend vor uns standen, lagen heute schon zerschmettert am Boden.

Könnte man eine noch bessere Veranschaulichung dafür finden, daß alles vergänglich ist? Das ganze Weltbild des Vergänglichen und Unvollkommenen, das sich unserem Blick aufdrängen muß, läßt nach dem Unvergänglichen, Vollkommenen suchen, das außerhalb dieses sichtbar vergänglichen Reiches liegen muß.

Nun eben dieses Unsichtbare außerhalb oder überhaupt alles greifbar Sichtbaren läßt sich allein im Glauben finden, in der Religion, Glaube, als das Fürwahrnehmen einer unsichtbaren Existenz, Religion als die innerliche Fühlungnahme des Menschen mit einem Höheren, über allem Stehenden, mit Gott.

Und diese Grundpfeiler einer Einstellung, die über die sichtbar materielle Welt hinausgehen, sind letzten Endes bei allen Religionen gleich. Nur die äußere Form ist verschieden, die aber unwesentlich ist. Da das Wesentliche nur eine einzige Grundlage hat, gibt es im Herzen keine Trennung zwischen Andersgläubigen. Es liegt offen, daß nur oberflächliche Betrachtung ein Vorurteil fällen kann.

Jugend und Menschen der Zukunft, haltet die Augen offen und das Herz frei vom Vorurteil, das allein zu trennen und zu zerstückeln in der Lage ist, was im Grunde eine Einheit bildet zwischen allen Menschen der Welt. Lydia Ank-Theurer

PRUFET ALLES, UND DAS BESTE BEHALTET!

Lieber Freund!

In Deinem letzten Brief hast Du Dich über das Thema „Glaube und Religion“ geäußert und mich gebeten, dazu Stellung zu nehmen. So sei es denn! Nach fast zweijähriger Abwesenheit kehrtst Du nun wieder zur Schule zurück und wirst dort gleich zu Anfang vor eine große Entscheidung gestellt. Du solltest wählen zwischen dem Religionsunterricht und der Morallehre. Nun, Du hast Dich für ersteren entschieden. Ob Du diese Handlung unter einem Zwang ausgeübt hast oder nicht, ist mir unbekannt. Soweit ich Dich aber kenne, wird Dir diese Lösung nie die innere Befriedigung bringen, die Du von ihr erwartest und suchst.

Wir sind ja alle zu sehr herausgerissen worden aus unseren gewachsenen Verbindungen, haben den Ernst des Lebens verspürt und selbst dem Tode schon ins Angesicht geschaut. Dadurch wurden wir ganz und gar zu anderen Menschen, betrachteten alles von einem anderen Gesichtspunkte aus und handelten auch demgemäß. Viele Ältere wundert sich darüber und können dies Verhalten nicht verstehen, mitempfinden oder mitfühlen. Kommt man im Lauf eines Gespräches mit ihnen zufällig auf das Gebiet der Religionswissenschaft, so suchen sie uns immer zu beeinflussen, stellen uns ihre Religion als das einzige Wahre und Gute dar und geben uns den Ratschlag, sie oft und gern zur Kirche zu gehen, damit unser Seelenheil noch gerettet werden könne, Gehörst Du nun auch zu denen, die dies unumwunden beachten und jeden Sonntag zur Kirche springen? Bist Du auch einer, der tapfiter Schwindeln treibt und dann meint, durch das Beten allein sei sein Unheil und seine Sünde wieder gutgemacht und vergeben? Prüfe Dich zuvor einmal, denke genau über alles nach. Ich will bei weitem keinen Druck auf Dich ausüben, aber zu einem will ich Dich anhalten: zur Besinnung.

Vielleicht verstehst Du mich, wenn ich den Moralunterricht vorschle. Mein Freund, ebenso wie Du bin auch ich ein Suchender. Ich höre mir daher alles an. Gerade beim Moralunterricht, der nicht wie die Religion von einem Theologen gelehrt wird, sondern von einem Philosophen, kann ich mehr erwarten. Und warum? Weil der Philosoph unbefleht von irgendeiner Kirchenlehre die einzelnen Religionsarten behandelt und uns auf philosophische Weise näherzubringen sucht. Ein Religionslehrer wird trotz aller Vorsicht und Bedachtsamkeit bei der Stoffdarbietung ganz unbedeutend seine Linie verfolgen. Gerade dies ist es, was ich hasse! Unvoreingenommen und objektiv will ich diese Fragen behandelt wissen!

Werden die Religionen einem dann so vor Augen geführt, so kann man sich die Religionsart wählen, die einem am besten zusagt und einem innerlich am meisten vermitteln kann. Jedermann sollte selbst entscheiden, welcher Religion er von nun angehören möchte. Würde dies auch zur Durchführung kommen, so hätten wir keine so großen Meinungsverschiedenheiten mehr mit der Kirche zu befürchten und würden friedlicher miteinander auskommen.

Mag die Zukunft uns diesen Weg auch noch so erschweren, so werden wir uns dennoch nicht zurückhalten und zurückbrechen lassen, sondern werden uns um so mehr anspannen, damit eine geredete Lösung geschafft werden kann.

So lieb denn wohl!

Dein Freund

Hans Walter

GOTT LACHELTE...

Eines Tages war die Kindheit zu Ende, jenes traumhaft gehobene Dasein, in dem alle Dinge ihren rechten Platz hatten, in dem die frommen, unschuldigen Kindergebete so tief berechtigt und genügend waren. Plötzlich lag die Welt vor mir wie eine fremde, geheimnisvolle Landschaft und das Leben hielt mit großer Gebärde tausend verwirrende Möglichkeiten hin, das Leben! Es war kein Begriff, den man einordnen konnte; es war ein Gefühl, das alles überströmte, überlieferte, das die Adern schier sprengen wollte, das sich nicht fassen, nicht bewältigen ließ und — das mir Angst machte. Denn plötzlich standen die Dinge nicht mehr an ihrem altgewohnten Platz; ich war von allem verlassen, von den Dingen, den Eltern, den Freunden. Das alles lag hinter mir wie ein verlorenes Paradies, unerreichbar, und vor mir lag jene geheimnisvolle, verwirrende Landschaft Leben und darüber Gott, der sich nicht mehr erreichen ließ durch die hellen, freundlichen Kindergebete. Doch ich fühlte, daß es darauf ankam, ihn zu erreichen, daß er das Wichtigste war... Ich machte mich auf, ihn zu suchen.

Ich stand in der Kirche mit bebend gefalteten Händen; aber es war alles so hell, so nüchtern, und was sie dort taten an dem kargen Altartisch, was so geschäftig. Da ging ich in die katholische Kirche, wo in der Dämmerung das ewige Licht verheißungsvoll glühte, wo es leise erregend nach Weihrauch roch, wo die Heiligen standen mit den göttigen Gesichtern, von Kerzenlicht bestrahlt. Dort kniete ich an den Stufen der Altäre, dort betete ich vor den Leidensstationen des Kreuzwegs — dort war Ruhe, dort war Geborgenheit. Aber wenn ich dann wieder hinausstrahlte in das Licht des Tages, dann war dort wieder das Leben, das mit tausend Händen nach mir griff, das hell, das hart, das unerbittlich war, geheimnisvoll, gefährlich und köstlich. Es dauerte auch nicht lange, daß das katholische Gotteshaus meine friedliche Insel war; man hatte mich beobachtet, man mißtraute mir, denn was hatte ich als Protestant dort zu suchen?

Man verbot mir meinen „Unsinn“, man trieb mich erneut aus meinem Paradiese. Da gab ich mich ganz jenem anderen, dem „Leben“ hin. Ich hörte auf zu beten, zuerst mit schlechtem Gewissen, aber die Gebete, die ich gelernt hatte, waren so leer und sinnlos geworden. Und dann vergaß ich Gott...

Einmal aber, als ich träumend in einer Wiese lag, von der Sonne zugedeckt, vom Wind gestreichelt, und in den Himmel blinzelte, da fühlte ich plötzlich, daß Gott mir zugelächelt hatte, und mein Herz war ausgefüllt von einem unsagbaren, nie vorher gekanntem Glücksgefühl.

Von dieser Stunde an dachte ich wieder an Gott, neu, anders. Ich fühlte an seinem Nahsein, wann mein Leben gut und richtig war; ich fühlte, wie er sich von mir abwandte, wenn ich falsche Wege ging. Es war kein Gott, den man um etwas bitten konnte, wie man es die Kinder lehrte, nur danken konnte man ihm, danken — zuweilen auch unter Tränen — für das Geschenk des Lebens.

Und eines Tages las ich den Satz, daß Gott nur ist, weil wir ihn denken. Lange dachte ich darüber nach, und langsam begriff ich, daß es jener Hauch des göttlichen Geistes ist, der jedem Menschen innewohnt, der unser Handeln bestimmt und leitet, der uns warnt, wenn wir auf falschem Wege sind; daß es nur darauf ankommt, zu lernen und uns zu üben, auf sein Nahsein, sein Mahnen zu achten. Als ich das zu Ende gedacht hatte, wußte ich, daß ich Gott wirklich gefunden hatte.

Michael Helm

DAS SAGT ERNST WIECHERT...

Wer hätte ein Recht zu sagen: dies ist mein Gott, und ihr müßt wissen, was ich von ihm halte? Alle Religionen waren so entstanden, aber aus allen war Blut geflossen, weil sie so entstanden waren. Gott sollte nicht gepredigt werden, ebenso wenig wie Leben, Arbeit und Liebe. Sie sollten getan werden. Sie strahlten schon von selbst, wenn Strahlendes an ihnen war. Das Wort konnte ein Fluch sein. Es war der Klang, der die Lawine löste. Es verdrängte den Gang des Lebens. Das Brot, die Schlacht, die Zeugung, der Tod; sie entsagten sich dem Wort. Das Wort entheilte sie. Die redenden Götter waren so verdächtig wie ein redender Stein. Die Göttheit war stumm wie die Steine.

Wenn wir die Welt aus der Liebe Gottes herausnehmen, bekommt sie einen Sinn, einen harten Sinn, aber dann ist es in unsere Hände gelegt zu lieben. So zu lieben, daß wir nicht sagen, ein Krieg sei wohlgetan.

... DAS GOETHE...

Die Leute traktieren Gott, als wäre das Unbegreifliche, gar nicht ausdenkende höchste Wesen nicht viel mehr als ihre Gleichnisse. Sie würden sonst nicht wagen, der Herrgott, der liebe Gott, der gute Gott. Er wird ihnen, besonders den Geistlichen, die ihn täglich im Munde führen, zu einer Phrase, zu einem bloßen Namen, wobei sie sich auch gar nichts denken. Wären sie aber durchdrungen von seiner Größe, sie würden verstummen und ihn vor Ehrfurcht nicht nennen können.

... UND DAS LUTHER:

Die meisten denken ganz unwürdig über Gott und behaupten in kühner, um nicht zu sagen vermessener Rede, Gott sei so oder so. Keiner von ihnen räumt Gott so viel Ehre ein, daß er zuzübe, Gottes Majestät sei hoch erhaben über sein Urteil und über all seinen Verstand. Sondern sie erheben ihre eigene Meinung so bis in den Himmel hinauf, daß es ihnen nicht mehr Schwierigkeit und Scheu bereitet, über Gott zu urteilen, als wenn ein armer Schuster über sein Leder urteilt.

SCHLAGWORTVERZEICHNIS

Solidarität

Solidarität — solidarisch. Zusammengehörigkeitsgefühl, das die Mitglieder einer Gemeinschaft, einer Gruppe, einer Klasse besitzen. Es genügt aber nicht, dies Gefühl zu haben, sondern es muß auch in der Tat seinen Ausdruck finden. Der tätige Ausdruck des Gefühls der Zusammengehörigkeit aller Menschen ist der Sozialismus oder Kommunismus.

Verantwortlich für die „Stunde der Jugend“ Werner Steinberg, Reutlingen

# Die Grundzüge des wissenschaftlichen Sozialismus

Innerhalb der sozialdemokratischen Partei wird gegenwärtig die Frage des Zusammenschlusses mit der kommunistischen Partei und damit die für beide gemeinsame ideologische Grundlage, die marxistische Theorie, lebhaft diskutiert. Wir glauben deshalb mit der folgenden Darstellung vielen Lesern und namentlich jungen Parteimitgliedern, die von Marx noch nicht viel wissen, einen Dienst zu leisten. D. Red.

Was ist und was bedeutet wissenschaftlicher Sozialismus? Die Frage ist von Karl Marx gestellt und auch in den Grundzügen beantwortet worden. Wer heute in Deutschland über Sozialismus reden und ihn praktisch tätigen will, tut das demütig oder unbewußt auf dem Grund, den Karl Marx und seine Mitarbeiter gelegt haben. Es ist deshalb keine müßige Bekümmernis, wenn wir uns ganz klar und eindeutig die Grundgedanken der gegenwärtigen, die in Deutschland von jeher als Sozialismus gegolten haben.

Das Wirken der deutschen Sozialdemokratie ist bis auf den heutigen Tag das einer marxistischen Partei gewesen. Und die französischen Arbeiterorganisationen haben nach dem Vorbild der deutschen Arbeiterparteien beim Wiederaufbau ihrer Gesellschaftsordnung auf keinen Fall von ihren bewährten marxistischen Grundgedanken ablassen können, denn was der deutsche Sozialismus der Arbeiterklasse der ganzen Welt gegenüber habe, sei von vorbildlicher Bedeutung. Das ist mehr als eine hübsche Anekdote; es verpflichtet uns, die mit dem Begriff Sozialismus verbundenen Probleme ernst und tief durchzudenken.

Bei der von Marx begründeten Wissenschaftstheorie handelt es sich um eine Wissenschaft, also mehr um Weltanschauung als um Religion. Die Wissenschaft aber ist in ständiger Bewegung. Der Sozialismus bildet demgemäß kein festes System von Wahrheiten, sondern seine Erkenntnisse und Ergebnisse sind mit den bestehenden weltlichen gesellschaftlichen Zuständen auf das engste verknüpft. Die Bedeutung von Karl Marxs Lehre liegt darin, daß er zum erstenmal in der Geschichte der menschlichen Wissenschaft die wirtschaftlichen und technischen Verhältnisse irgendeiner Epoche in ursächlicher Verbindung zu der Kultur dieser Epoche gebracht hat, und daß er in dieser Verbindung zwischen materiellen und geistigen Kulturformen ein Gesetz der geschichtlichen Entwicklung entdeckt hat.

Wie anderen Völkern: Kunst, Religion, juristische und politische Verfassungen und Normen leben nicht in einem abstrakten geistigen Raum, sind nicht geboren aus eigengeleglichen Überlegungen und Handlungen der Menschen, sondern unterliegen der Veränderung und der Wandlung in dem Maße, als sich der wirtschaftlich-gesellschaftliche Unterbau ändert, dessen Erscheinungsformen sie darstellen.

## Der historische Materialismus

Marx und Engels haben dieses gleichmäßige Zusammenhängen der historischen Materialismus genannt. Der Ausdruck ist nicht ganz glücklich, er gibt und gibt zu Mißverständnissen und Verwirrungen Anlaß. Als geschichtliches Grundgesetz ist er im übrigen von seinen Entdeckern auf die geistige, besonders die religiöse und künstlerische Welt nicht angewandt, sondern nur in Form einer allgemeinen dialektischen These ohne weitere Prüfung aufgestellt worden. In seiner Ausdrucksweise, die Hegels Philosophie „umwälzt“, sagt Marx: „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“

Er wollte damit lediglich kundtun, die bisherige Philosophie habe sich in erster Linie damit beschäftigt, die Welt zu verstehen, jetzt aber komme es darauf an, sie zu verändern, und verändern kann man sie nur dann, wenn man sie vorher erkannt hat; daß also alles Denken keine konkreten, realen, Beweise in der Richtung auf eine zu verändernde Welt hat. Nicht gemeint ist aber damit die banale Tatsache, daß der Mensch ein materielles Wesen ist, das die Tatsache des Geistes leugnet, weil es angeblich in der Welt nur Stoff und Kraft gibt, wie es der naturwissenschaftliche Materialismus des 19. Jahrhunderts gelehrt hat. Der historische Materialismus anerkennt und bejaht im vollen Sinne den Geist und die geistige Schöpfungsleistung, aber er sieht den Geist in einer gesetzlichen Wechselwirkung mit den von ihm erzeugten wirtschaftlichen und technischen Situationen. Er versucht etwa zu erklären, warum die Kirche des Urchristentums eine andere politische Stellung zum Staat einnimmt als die Kirche des Hochmittelalters oder die Kirche Luthers und der Reformation.

Der wissenschaftliche Sozialismus kommt also von einer Deutung der Geschichte her. Er hat theoretischen Charakter und behält deswegen seinen großen durchgreifenden wissenschaftlichen Schwung als philosophische Leistung bei, d. h. er sieht nicht darauf in bloßen Streit um mehr oder weniger Lohn, er erschöpft sich auch nicht in der Festlegung von gewissen organisatorischen Maßnahmen, von Streikrechten oder Gemerkschaftsbündnissen. Er greift vielmehr das Problem an der Wurzel an und verlangt eine radikale Entscheidung.

Es ist ein Mißverständnis, daß auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung die materiellen Produktionskräfte der Gesellschaft mit den bestehenden Eigentums- und Rechtsverhältnissen in Widerspruch geraten. So gesehen ist es unbestreitbar richtig, daß im modernen kapitalistischen Zeitalter, in dem wir uns befinden, die Fabriken, die Maschinen, das Eigentum ihrer Besitzer zu Reichtum werden für diejenigen, die in den Fabriken oder mit den Maschinen Waren erzeugen. Aus der Spannung zwischen den Produktionskräften und den Produktionsverhältnissen resultiert für diejenigen, die produzieren, die Frage nach einer gerechten Verteilung von dem, was produziert wird. Die Lösung dieser Frage heißt Sozialismus.

## Der Klassenkampf

Dies ist der Sinn der Klassenkampftheorie des wissenschaftlichen Sozialismus. In dem besonderen Beispiel des 18. Brumaire, dem Tag des Staatsstreiches des jungen Generals Bonaparte, ist auf klassische Weise erläutert worden, welchen Sinn Revolutionen für die bestehende Gesellschaft haben. Im historischen Materialismus haben wir einen Schlüssel dafür, machtpolitische Spannungen, Kriege, Kriege zu verstehen; als Teilbewegungen eines aus der Tiefe der gesellschaftlichen Zustände aufbrechenden Klassenkampfes. Der historische Materialismus lehrt uns, nicht in den äußeren Erscheinungen zu verharren, sondern es nur auf die Kräfte und die Kräfte des Kampfes anzuwenden, daß in einem wie belagerten Land, die Kräfte hängen an politischen Auseinandersetzungen der neueren Geschichte

mit dem imperialistischen Streben einiger weniger am Kapital interessierter Machtgruppen zusammen, und alle modernen Kriege sind Ausgeburt kapitalistischer Notstände.

Wie unbedingt die marxistische Theorie mit dieser Auffassung recht hat, dafür hat die Wiedererrichtung der Wehrmacht durch Hitler und der Zusammenschluß von Großkapital und Militarismus im Dritten Reich das allerdeutlichste und hoffentlich letzte Beispiel geliefert. Sie ist unüberlegbar, solange in der modernen technisierten Wirtschaftsform eine übergroße Masse von Lohnarbeitenden Menschen abhängig ist von einer kleinen Anzahl von Besitzenden, die die Herrschaft über die Produktionsmittel (Kapital und Maschinen) haben. Gerade bei Kriegen wird es offenbar, daß die „nationale Begeisterung“ künstlich erzeugt wird, während sich im Hintergrund eine mächtig gewordene Industrie bereichert, die industrielle Kapazität freisetzt, die Arbeitslosigkeit verschwindet und der Idealzustand einer völlig harmonischen Wirtschaftsform einzutreten scheint.

Die sozialdemokratische Partei hat deswegen immer ihr größtes Augenmerk auf das Emporwachen der Rüstungsindustrie gerichtet und zahllose Warnungen ausgesprochen. Denn in dem Maß, in dem die Rüstungsindustrie vorwärts schreitet, schreitet der Kapitalismus auf allergeringster Weise seine wahre Absicht, sich an der Herrschaft zu erhalten und den Ausbeutungsprozess bis aufs äußerste zu treiben.

Bei allen Kriegen, ob sie siegreich sind oder für ein Land verlorengelangen, wird letzten Endes nur der Klassenkampf verhärtet; es gilt, die Verträge erbarmslos zu erfüllen und den Kampf um den Frieden als

## Geldkrise letztes Zeichen kranker Wirtschaft

Das Geld — dies hat der wissenschaftliche Sozialismus als erster erkannt — bezieht sich nicht auf die Form des Austauschprozesses, sondern die Ware von ihrem Gebrauchswert und nicht als Stellvertreter für den Wert der Ware. Im modernen Geldverkehr hat dieser Entwicklungsprozess seine höchste Höhe erreicht, denn das Geld ist nichts anderes als ein Tauschmittel, völlig losgelöst von jeglicher konkreter Arbeit. Die Geldkrise, die je und je in der modernen Wirtschaftsform auftritt und für uns heute wieder ein so unheimliches Problem darstellt, sind für den Sozialisten nichts anderes als die letzten Zeichen einer in sich kranken und zerfallenden Wirtschaftsform.

Das Herzstück des wissenschaftlichen Sozialismus aber sehen wir in der Reformtheorie. Marx hat sich im Anschluß an die englischen Sozialtheoretiker von Adam Smith bis Ricardo mit der Frage beschäftigt: woher kommt der Reichtum? Anders ausgedrückt: wie wird Geld in Kapital verwandelt, oder wie kann der Geldbesitzer Waren zu ihrem Wert kaufen und zu ihrem Wert verkaufen, dennoch aber mehr Wert herausziehen, als er hineingesteckt hat? Die Antwort muß lauten: der Unternehmer kann nur deshalb Gewinn und Profit herauswirtschaften, weil er auf dem Markt eine Art von Ware vorfindet, die von der eigentümlichen Beschaffenheit ist, daß ihr Verbrauch eine Quelle von neuem Wert ist. Diese Ware heißt menschliche Arbeitskraft.

Der Arbeiter erhält am Ende der Woche in seiner Lohnzettel gerade so viel ausgebezahlt als er zu seiner eigenen Existenz sowie zur Erhaltung seiner Familie Geld benötigt. Der Wert seiner Arbeitskraft ist eigentlich gleich der Summe der Arbeitszeit, die zur Herbeibringung der für den Arbeiter nötigen Lebensmittel gebraucht wird. Der ausbezahlte Lohn ist aber im Wert weit geringer als der Wert der Arbeitskraft, die der Unternehmer vom Arbeiter verlangt. Die Mehrarbeit des Arbeiters bedeutet die Quelle des Mehrwertes, der vom Unternehmer nicht ausgezahlt, sondern für seinen wachsenden Profit benutzt wird. Mit der unbezahlten Arbeit des Arbeiters können in der kapitalistischen Wirtschaftsform alle diejenigen Mitglieder der Gesellschaft miterhalten werden, die nicht arbeiten.

Es ist von entscheidender Wichtigkeit, daß man sich Kardinal: der Unternehmer verschleierte den Mehrwert, den er aus der Arbeitskraft zieht, dadurch, daß er in den Preis der Ware den scheinbar

Teilsüß des Klassenkampfes zu verleihen.

Aber auch der Gegenstand Lohnarbeitende Klasse und Unternehmer ist nicht zufällig. Der wissenschaftliche Sozialismus zeigt in einer ungemein tiefen Zergliederung, wie es zu wirtschaftlichem Reichtum einerseits und zu der Masse der von der Hand in den Mund Lebenden kommt.

Der Charakter der Arbeit in der kapitalistischen Epoche ist unterschiedlos der einer gesellschaftlichen Arbeit, d. h. man produziert nicht mehr Gebrauchsgüter für den Einzelbedarf, sondern man produziert Waren, die einen bestimmten Tauschwert haben. Von der Wichtigkeit des fundamentalen Unterschieds von Gebrauchswert und Tauschwert überzeugt uns z. B. die heutige ungeheure Produktionsstrie nach dem verlorenen Kriege in Europa. Nicht die Ware als solche, sondern ihr Tauschcharakter allein bestimmt ihren Wert. Man kann heute Schuhmacher für alte Kunst oder Butter für Betriebsmittel, Benzin für Schreibmaschinen im Tauschhandel erwerben. Die kapitalistische Epoche entwertet gleichsam das Gebrauchsgut zur unterirdischen, nur noch Tauschwert behaltenden Ware. Dies hat niemand schärfer gesehen als Karl Marx, und er hat daraus gefolgert, daß es für die Herstellung von Waren nur darauf ankommt, wieviel an abstrakter allgemeiner Arbeit, d. h. an Zeit, in ihr verkörpert ist. Arbeitszeit ist das lebendige Dasein der Arbeit, allerdings in weicher Form und Art die Arbeit hat. Als Tauschwert sind alle Waren nur eine bestimmte Masse „geronnener“ Arbeitszeit. Die Ware ist nicht mehr an sich gesellschaftliche Notwendigkeit, sondern hat nur Sinn als Austauschobjekt.

gerecht ausbezahlten Lohn ein kalkuliert hat. Es hat den Anschein, als ob die Arbeitskraft genau so viel wert ist wie der Lohn, den der Unternehmer für sie zahlt. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall. Die Enttötung der Multifaktoren der kapitalistischen Produktionsweise gehört zu den Hauptkapiteln des „Kapitals“. Marx zeigt auf alle mögliche Weise, wie man das unsichtbar gemachte Verhältnis von Wert der Ware und Wert der Arbeitskraft erklären muß. Das wahre Verhältnis von Mehrwert und Kapital ist dies: der Unternehmer schneidet nicht nur das, was er in sein Unternehmen hineingesteckt hat, wieder heraus, sondern aus seinem Kapital entspringt auch immer wieder neuer Mehrwert, den er entweder als sein persönliches Einkommen verzehren oder mit anderem Kapital vereinigen kann, während der Arbeiter nichts anderes bekommt als seinen Lohn, d. h. seine stets gleichbleibende Armut.

Voraussetzung aber für die heute übliche Form von Lohnarbeit ist die Art der Produktion mit Maschinen und der Umlauf von Waren über alle nationalen Grenzen hinaus, sind ein unter dem Schlagwort „freies Spiel der Kräfte“ funktionierender Weltmarkt und ein Weltmarkt. Das Kapital schafft in allen Volkswirtschaften nach dem gleichen ihm innewohnenden Geiste. Der Arbeiter ist im Unterschied zur Epoche der Selbständigkeit kein privater Selbständiger der Produktionsmittel mehr, sondern die freie, von Grund und Boden völlig losgelöste Arbeitskraft, die der Unternehmer als eine Ware, die zwar Werte schaffen kann, aber selbst keinen Wert hat, auf dem freien Markt vorfindet und aufkauft. Gerade weil der moderne Lohnarbeiter nicht wie der antike Sklave unter Zwang arbeitet und scheinbar frei ist, obwohl die bürgerliche Volkswirtschaftslehre zwischen Arbeit und Kapital ein durchaus normales privatrechtliches Arbeitsverhältnis feststellen zu müssen. Es bedarf der ganzen Kunst der Enttötung, um nachzuweisen, daß der moderne Lohnarbeiter in Wirklichkeit unter dem Schein freier Verhältnisse genau so aussieht wie der antike Sklave oder der Sklave. Denn nur weil der Unternehmer den freien Arbeiter auf dem Arbeitsmarkt vorfindet, darum kann er auf Vermehrung der Tauschwerte, darum wird sein Hunger nach Erzeugung um jeden Preis angefaßt, darum wendet er in der Gesellschaft beliebig Bedürfnisse nach beliebig vielen Waren.

## Akkumulation und Verelendung

Die moderne Form der Lohnarbeit ist im übrigen ein Ergebnis einer langen historischen Entwicklung. Sie kann auch dann nicht abgelehnt werden, wenn man bloß 8 statt 10 oder 12 Stunden arbeitet. Der Mehrwert ist mit der Regulierung der Arbeitszeit selbst nicht zu bejahen; der gerechte Ausgleich tritt erst dann ein, wenn alle Produktionsmittel in die Hand der arbeitenden Klasse selbst übergehen und die kapitalistische Wirtschaftsform in eine sozialistische umgewandelt ist.

Gewiß ist es richtig, dem Unternehmer sind Chancen gegeben, er muß ein Risiko eingehen, wenn er irgendeine neue Ware auf den Markt bringen will. Er kann fehlschlagen und seinen Ruin herbeiführen. Wenn aber der Unternehmer vorgeschrittenes oder eigenes Kapital besitzt, so wagt er sich der Entwicklungsprozess nach klar zu sehenden Regeln. Marx unterscheidet deshalb zwischen konstantem und variablem Kapital. Unter erstem wird das zum Ankauf von Maschinen, Gebäuden und das zum Ankauf von Rohstoffen benötigte Geld verstanden, während das variable Kapital den eigentlichen Mehrwert liefert und derjenige Teil des Gesamtkapitals ist, der sich in Arbeitskraft umsetzt.

Wir haben gesehen, daß Mehrwert nicht nur aus Kapital, sondern auch Kapital aus Mehrwert entspringt, indem das als Profit eingeschleppte Geld zu neuer Kapitalanlage verwendet wird. Marx nennt diesen Prozess Akkumulation. Wie nun viel Geld in einer Hand vereint, und verändert sich das Verhältnis zwischen konstantem und variablem Kapital nicht allzu stark, dann „schneidet“ sich der Arbeiter die goldene Kette, die ihn an den Unternehmer bindet, loszulassen von selbst. Seine Zahlungen- und Bezugsfähigkeit steigt, in gewissen Grenzen hat er von der arbeitenden Warenproduktion für seinen eigenen Bedarf Nutzen und Vorteile. Verschiebt er sich (denken wir uns ein in die Metallindustrie) haben anwachsende Arbeitermassen zur Folge. In Anbetracht

Reichtums die wirkliche Gesellschaft nicht reich genug ist, d. h. an dem ihr eigentümlichen Vermögen nicht genug besitzt, dem Uebermaß der Armut und der Enttötung des Bößels zu steuern, so sieht der Sozialismus die Folgerung aus Hegel, daß erst der Zusammenbruch dieser Wirtschaftsform den Gegenstand befreit.

Es ist eines der unwiderleglichen Ergebnisse des eben besprochenen Krieges, daß Hitler in einem noch nie dagewesenen Maße die Großkonzerne, Trusts, kapitalistischen Unternehmungen in eine Hand zusammengerafft und damit ein ganzes Volk zu Sklaven der von diesem ungeheuren Reichtum beherrschten Oligarchie gemacht hat. Wenn irgendwann, dann hat der wissenschaftliche Sozialismus heute recht mit seiner Lehre, daß die Anheftung des Kapitals in die Hände weniger eine unüberlebbare Verarmung des Proletariats zur Folge hat, und daß der Zusammenbruch dann auch notwendig im Rahmen einer natürlichen Wirtschaftstriebe erfolgen muß, so wie er heute erfolgt ist.

Die Stunde des Sozialismus ist gekommen, fast wie durch ein Naturgesetz. Es gibt heute im gefährdeten Deutschland in der Tat keine Kapitalmonopole mehr. Sie können darum von der Lohnarbeitenden Klasse nicht mehr als Feind empfunden werden, weil sie zum Teil gar nicht mehr existieren. Um so mehr stehen wir vor der riesigen Aufgabe und Verpflichtung, nun die endgültige Vergeltung der Arbeit und der Produktionsmittel im Wiederaufbau vorzunehmen. Wir überwinden damit die vom Klassenkampf lebende Gesellschaftsordnung, wir treten ein in die Epoche der klassenlosen wirtschaftlichen Gemeinschaft. Was am Ende des ersten Bandes von Marx Kapital ausgeführt wird, scheint in greifbare Nähe gerückt zu sein.

Haben wir die Größe der Stunde erkannt, so werden wir auf der Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Welt das individuelle, auf eigene Arbeit gegründete Eigentum wieder hergestellt haben. Wir sind alle arme Arbeiter geworden und können alle in freien Organisationen zusammen, indem wir für das Gemeineigentum unsere nun nicht mehr ausgebeutete Arbeitskraft einbringen. Wir sind Teilhaber an den Produktionsmitteln, die ebenso für uns arbeiten wie wir für sie. Die Klassenunterschiede verschwinden, und jenes Reich tritt in Erscheinung, das vom wissenschaftlichen Sozialismus verkündet worden ist, wo die Freiheit aller auch die Freiheit des Einzelnen ist.

## Recht und Unrecht des Revisionismus

Vom Tode von Marx an bis auf den heutigen Tag ist in Deutschland — die russischen Verhältnisse seien in diesem Zusammenhang nicht erwähnt — der Sozialismus nicht vermindert worden. Er ist Bankrott geblieben, Kernstücke der Lehre von Marx sind aber in der Zwischenzeit einer heftigen Kritik unterworfen worden. Männer wie Ludwig Woltmann und Eduard Bernstein, die Führer des Revisionismus, haben wieder Lehrtätigkeit angefangen und durch einen kritischen Sozialismus erheben wollen.

Erstens lagen sie: Marx behandelt die Soziallogie wie eine Naturwissenschaft, die nach strengen Gesetzen abläuft, und legt die kommende klassenlose Gesellschaftsordnung voraus. Eine solche Voraussetzung aber ist nicht möglich, denn der Sozialismus hängt nicht von über ihm waltenden unperipherischen Gesetzen ab, sondern von dem zielbewußten, vernünftigen Willen der Menschen. Es gelte die idealistischen und ethischen Werte ernst zu nehmen und im Sozialismus das Ideal der kommenden Gesellschaft zu sehen.

Zweitens: man kann, um mit Kaufst zu reden, „eine Solidarität der Klassen leugnen und doch eine Solidarität der Menschen anerkennen“, denn die Sozialdemokratie strebe die höchsten und allgemeinsten Interessen der Menschheit. Es ist deshalb notwendig, auch das bisher abseits stehende Bürgerrecht, das nicht ohne weiteres mit dem Sozialismus, wie es Marx definiert hat, identisch ist, für die Ideale des Sozialismus zu gewinnen.

Drittens: statt der von Marx vorausgesetzten Bereicherung des Industrieproletariats ereignete sich eine feste Verbesserung der Lebensverhältnisse der arbeitenden Schichten und des bürgerlichen Mittelstands. Wie müßte man die Bereicherungstheorie fallen lassen, die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich nicht verändert.

Viertens: der historische Materialismus sei durch eine wertfreie Wissenschaft zu ersetzen und der Sozialismus sei in ein sittliches Ideal umzuwandeln. Die Geschichte der Gesellschaft verlaufe nicht, wie Marx mit Hegel meint, in bloßen Gegenjahren, sondern sie sei eine zielbewußte Stufenfolge von vernünftigen Prozessen. Religion, Kunst und Recht hätten ebenso auf die gesellschaftlichen Verhältnisse eingewirkt, wie umgekehrt die gesellschaftlichen Zustände die religiösen oder künstlerischen Vorstellungen beeinflusst hätten.

Der Revisionismus ist in einer Zeit der Blüte und des Wohlstands ohne Zweifel zugunsten der sozialistischen Ideale verkündet worden. Man hat mit ihm den Anstoß an die deutschen Klassenideen der Menschlichkeit gemessen, hat gegen den preussischen Militarismus die Rechte der Zivilkultur und Jünglingsfrage und gegen die deutsche Staatsvergottung das Zusammenleben in einer freien Gesellschaft gepredigt.

Heute aber hind die Einnahme des Revisionismus und die Korrekturen, die er an der Marx'schen Lehre vorgenommen hat, zum großen Teil gegenstandslos geworden. Wir meinen das vor allem in bezug auf die wirtschaftstheoretische Zergliederung des Kapitalismus. Sozialismus, wie ihn die sozialdemokratische Partei heute verkörpert, ist eine Wirtschaftstheorie, die sich keineswegs auf eine Lohn- und Magenfrage oder eine bloße Verbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung beschränkt, die jedoch mit Marx die Herkunft des Profites, der Ausbeutung und des Klassenkampfes erklärt und das Uebel der klassenlosen Gesellschaft, die Ueberlieferung der Produktionsmittel in die Hände der Gesellschaft, bejaht und will.

Daß es sich für diesen Sozialismus lohnt zu leben und zu sterben, dafür kann die Partei Männer aus ihrer Reihenfolge und, wie wir hoffen, auch die Reihen der gegenwärtigen Jugend als Zeugen nennen. Dr. Ernst Müller



Evakuierte oder Flüchtling?

Die beiden Begriffe sind scharf zu trennen. Unter Evakuierten versteht man nach Mitteilung des Landeskommissars solche Deutsche, die infolge von Kriegseinwirkungen (Luftgefahr, Einbeziehung des Wohnorts ins Kampfgebiet, Verlagerung von Fabriken und Dienststellen, Zwangsevakuierung, Dienstverpflichtung) oder freiwillig nach dem 1. September 1939 ihren dauernden Wohnsitz verlassen und sich an einem anderen Ort vorübergehend niederließen und jetzt nach den Bestimmungen des Kontrollrates und der Militärregierung die Möglichkeit zur Rückkehr in die alte Heimat haben.

Flüchtlinge sind solche Deutsche (deutsche Staatsangehörige oder solche, die vom Kontrollrat und der Militärregierung als Deutsche bezeichnet werden), die ihren ständigen Wohnsitz östlich der Oder oder Gölitzer Neiße oder im Ausland gehabt haben und diesen Wohnsitz durch Kriegseinwirkung oder auch auf behördliche Anweisung oder eigenen Willen aufgeben mußten und dahin nicht mehr zurückkehren dürfen.

Lager des Todes

Dieser entsetzliche Film, der von den Greueln in den Konzentrationslagern berichtet, wurde in Calw in vier Sondersendungen vorgeführt. In Nagold und Neuenbürg liefen die Filmstreifen zweimal. Herr Ballmann, der selbst ein Jahrzehnt hindurch die Schrecken der Konzentrationslager mitemmachte, trat jeweils als Ankläger gegen das Naziregime auf und wußte seine Mitbürger in der Absicht zu bestärken, nie mehr ein Regime wie es Hitler aufrichtete, hochkommen zu lassen.

Imkerversammlung des Bezirksvereins Calw

Am 17. März hielten im Saalbau Weiß, Calw die Imker des Bezirksvereins Calw ihre Frühjahrsversammlung. Über 100 Imker und Imkerin konnte der seitherige Vorstand Gehring begrüßen. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden zum 1. Vorsitzenden Herr Gehring, zum 2. Vorsitzenden und Schriftführer Wilhelm Lutz und zum Kassier Christ. Bosch, sämtliche aus Calw, fast einstimmig gewählt. Nach Ehrung der gefallenen und verstorbenen Mitglieder berichtete der 1. Vorsitzende über die mißlichen Trachtverhältnisse und den Zuckermangel im letzten Jahre, wodurch die Bienenbestände bedenklich zusammenschmolzen. Neben dem Schaden für die Imker, entsteht dadurch eine weitere Gefahr für die Befruchtung vieler Kulturpflanzen, besonders der Obstbäume. Es ist daher Pflicht der Imker, die wenigen übriggebliebenen Bienenstöcke mit Hilfe der Zuckergabe wieder raschestens auf die Höhe zu bringen.

Der Vorstand sprach aus seinen reichen Erfahrungen über die notwendigen Pflegemaßnahmen der Bienenstöcke. Obwohl der unmittelbare Nutzen der Bienenzucht häufig, besonders in Waldgebieten, gering ist, dürfen wir den mittelbaren Nutzen der Biene nicht vergessen. Allein 73% der Blütenbefruchtung erfolgt durch die Honigbienen, und die Samenfrüchte bei vielen Pflanzen würden ungeheuer sinken, wenn die Biene nicht mehr wäre. K. W.

Die Wildschweinplage im Kreis Calw

Immer noch wird über Schäden geklagt, die von Wildschweinen angerichtet werden. Die Gegend um Röthenbach und Welten schwann wird von ihnen am meisten heimgesucht. Auch in der Gegend von Rotfelden und Pfundorf ist man Wildschweinen auf die Spur gekommen. Es wäre wünschenswert, wenn namentlich im Hinblick auf die möglicherweise an der Frühjahrsaat anzurichtenden Schäden, energisch gegen die Schwarzkittel vorgegangen werden könnte.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß beim Rotenberger Hof (Bauschlott-Brieten) mitten im Gelände Lampen aufgestellt wurden, deren gelbroter Schein die Borstentiere, die aus dem Strohgebirge kommen, abschrecken soll. Sie treten dort in ganzen Rudeln auf und haben ganze Saatäcker umgewühlt.

Mit was heizen wir im nächsten Winter?

Die Versorgung der Bevölkerung mit Holz ist neben der Sorge um die Ernährung das schwierigste, den Behörden unseres Kreises gestellte Problem. Der Außenstehende macht sich kaum eine Vorstellung davon, was es heißt, eine ganze Stadt, bei dem fast vollständigen Ausfall an Kohlen, mit Brennholz zu versorgen, zumal die gewerbliche Wirtschaft, Industrie, öffentliche Anstalten, Schulen, Ämter, lebenswichtige Betriebe usw. große Anforderungen an Holz stellen.

Die Gemeinden, namentlich die Städte, sind bemüht, alles zu tun, um den Bedarf im Rahmen des Möglichen sicherzustellen. Ueber diesen Rahmen können sie nicht hinausgehen, was jedem Einsichtigen klar ist. Erschwerend wirken die Bestimmungen über die Einschränkung der elektrischen Energie, die das Kochen und Heizen mitunter kaum möglich machen. Die Verpflichtungen der Städte sind außerordentlich stark. Man bedenke, daß z. B. die Stadt Nagold im Verbrauchsjahr 1945/46 ca. 6.500 Rm. Holz aufzubringen hätte. Solche Brennholzeinschläge bedeuten für die Zukunft einen untragbaren Raubbau an den Wäldern.

Die Gemeinden, hauptsächlich die Städte, müssen beizeiten schon an die Brennholzversorgung im kommenden Winter denken und entsprechende Richtlinien aufstellen, wie es die Stadt Nagold jetzt bereits getan hat. Bürgermeister und Gemeinderatskomitee haben folgende Regelung getroffen: Es können dort zugeteilt werden an:

- 1. Haushalte mit 1-3 Personen mit selbständiger Wohnung ohne Kinder unter 7 Jahren 2 Rm.
2. Haushalte mit 1-3 Personen mit selbständiger Wohnung mit Kindern unter 7 Jahren 3 Rm.
3. Haushalte mit 6 und mehr Personen mit selbständiger Wohnung 3 Rm.
4. Untermieterhaushalte und Untermieter mit Küchenbenützung oder Zimmerkochen 2 Rm.

Industrielles Aufblühen in Wildbad

Nach einjährigem Stillstand wurde die Papierfabrik Wildbad wieder in Betrieb genommen. Es besteht die Aussicht, daß weitere Industriezweige sich in Wildbad ansiedeln, was im Interesse des Wirtschaftslebens zu begrüßen wäre.

Seinen 80. Geburtstag feierte am 25. März Rentner Friedrich Waldwisch. Er war lange Jahre als Holzhauer bei der Stadtverwaltung Wildbad tätig und arbeitete später in der Papierfabrik, bis er 1933 in den Ruhestand trat.

Blick auf Schömberg

In Schömberg hatte man Anfang April 1945 den Mut, die deutsche Wehrmacht durch große Tafeln an den Ortseingängen auf eigene Faust darauf hinzuweisen, daß es sich hier um einen Tuberkulose-Kurort handele und deshalb parken für durchziehende Truppen verboten sei. Dank der vernünftigen Einsicht der Bewohner, beim Einmarsch der Franzosen keinen Widerstand zu leisten, in der Erkenntnis, daß — wie Professor Ebbinghaus bei Wiedereröffnung der Marburger Universität sagte — Übergabe an den Feind allein noch die Tat des Patriotismus sein konnte, und daß, wer weiterkämpfte, in einem unbedingten und unwiderwärtlichen Sinn gegen Deutschland kämpfte, fanden dann auch in Schömberg keine Kämpfe statt. So blieb denn das Dorf unversehrt in seiner Schönheit erhalten.

Schömberg wurde vor etwa 60 Jahren regelrecht entdeckt, und zwar durch einen Erfurter Kaufmann, der hier überraschend Genesung von seinem schweren Lungenleiden fand. Seitdem nahm der Kurort infolge seiner eigenartigen Heilwirkung einen bedeutenden Aufschwung, ja er gewann schließlich Welttruf. Der Wandel der letzten Jahrzehnte im Leben des Dorfes tritt äußerlich, vor allem im sogenannten Oberdorf, durch eine Reihe moderner Sanatorien und Kurheime in Erscheinung. Südlich anmutende Bauten scharen sich gefällig um das hundertjährige evangelische Dorfkirchlein. Weithin leuchtet das Kreuz des hellgetünchten katholischen Gotteshauses. Geschmackvoll angelegte Kuranlagen bringen den Kranken Freude und Erholung. Wenn auch der

legenheit, wenn mehr als ein Wohnraum benützt wird. 2 Rm.
5. Untermieter mit 1 heizbaren Zimmer höchstens (je nach Einzelfall bei dringendem Bedarf) 1 Rm.
6. Alleinstehende Personen (Eltern, Schwiegereltern usw.), die in eine Familiengemeinschaft aufgenommen sind, mindestens 1 Zimmer bewohnen, und seither Holz bezogen haben. 1 Rm.
7. Landwirte mit 4 Stück Vieh und mehr zusätzlich 1 Rm.
8. Geschäftsbetriebe (Läden, Werkstätten usw.), die regelmäßig geöffnet sind je nach dem Bedarfsfall am Schluß der Zuteilungsperiode aus dem dann noch vorhandenen Vorrat 1 Rm.
9. Industriebetriebe, öffentliche Anstalten und Ämter des Staates und des Kreises eine Zuteilung nach dem dringendsten Bedarf durch auswärtige Lieferungen, sofern dieselben zugesagt werden.
10. Ab Februar 1946 abgegebene Reisig-Flächenlose mit 50 und mehr Wellen werden mit 1 Rm. Holz auf die Brennholzversorgung angerechnet.
11. Jeder Holzkäufer, der zum Selbstanschlag auferufen wird, muß 50 Prozent Mehreinschlag aufbringen (Selbstanschlag 2 Rm., dazu Mehreinschlag 1 Rm.). Aus diesem Mehreinschlag wird das Brennholz für die Schwerkrankenbeschädigten der Versichertenstufe 3 und 4, Kranke, schwächliche Personen über 65 Jahre, Schulen und sonstige dringende Fälle (Ostflüchtlinge) bereitgestellt.
12. Die kommende Zuteilung im Frühjahr und Sommer erfolgt auf Grund einer neuen, listenmäßigen Erfassung der Bezugberechtigten. Zur Aufstellung dieser Liste wird die Bevölkerung zu einem bestimmten Zeitpunkt straßenweise auferufen.

Kurbetrieb trotz zahlreicher Anfragen aus allen Zonen erst langsam wieder anläuft, so rechnet Schömberg doch zum Frühjahr mit starker Belegung, denn die großen Heilstätten in St. Blasien, Todmoox, Friedrichsheim und Nordrach sind unzugänglich. Hinzu kommt, daß die Tuberkulose wohl noch nie so sehr wie jetzt verbreitet war. Die Ernährung ist vorerst gesichert, neben den Normalrationen erhalten die Tuberkulösen ausreichende Zulagen, die zu ihrer Genesung unumgänglich notwendig sind. — Bürgermeister Bäuerle führt jetzt die Amtsgeschäfte. Verantwortungsbewußt sorgt er mit Weitsicht für das Wohl der Gemeinde und setzt sich tatkräftig für die Belange des Kurortes ein.

Im Unterdorf, dem alten bäuerlichen Schömberg, amte noch alles den unveränderten Zustand des letzten Jahrhunderts. Freundlich grüßen die buntgestrichenen Bauernhäuser und Fachwerkbauten. Hier und da rief ein Bombenwurf vor nicht ganz 4 Jahren Lücken, die längst wieder ausgefüllt sind. Neue Höfe entstanden, neuzeitlicher und geräumiger als vordem. Um die Höfe gruppieren sich Wiesen, Aecker und Obstbaumgärten, eine Eigenart der sogenannten Waldhufendörfer. Man spürt hier überall die starken Kräfte, die das wogende Korn reifen, das saftige Futter wachsen lassen und im Herbst und Winter von Stille und Erhabenheit reden.

Religiöse Kunst
Aus der Werkstätte des Rottenburger Kunstbildhauers Heinrich Schneider sind neuerdings einige bemerkenswerte Holzwerke hervorgegangen. Auf sein Streben und Können hat jüngst erst die Tübinger Ausstellung „Christliche Kunst der Gegenwart“ aufmerksam gemacht. Verlieft würde in der symbolischen Darstellung religiöser Glaubensgriffe läßt sich bei ihm feststellen. Bemerkenswert in dieser Hinsicht sind zwei Reliefs, St. Josef und St. Elisabeth, die nebst einer Schutzmantelmadonna für die neue Marienkapelle in Ergenzingen bestimmt sind. Eine größere Komposition, an der der junge Künstler augenblicklich arbeitet, ist für die neue Kapelle in Baisingen bestimmt.

Wieder Sportbetrieb
FV Calw I — FV Wildberg 1:3 (2:1)
FV Calw II — FV Wildberg II 2:3
Das erste Mal nach dem Zusammenbruch Hitlerdeutschlands spielte die wiedererstandene Mannschaft des Fußballvereins Calw zugunsten des Hilswerkes für Ostflüchtlinge. Sie hatte keine leichte Aufgabe, denn Wildberg, die technisch gute, schnelle Mannschaft, spielt seit längerer Zeit schon im regulären Sportbetrieb. Trotz des schlechten Wetters wählten einige hundert Zuschauer nach einem für Wildberg siegreich verlaufenen Vorspiel dem Spiel der 2. Wildberger Mannschaft gegen die technisch noch unreifen Calwer bei. In der ersten Hälfte gab es schnelles und rassistes Spiel. Schon in der 2. Spielminute schoß der Calwer Mittelstürmer das Führungstor. Eine Viertelstunde später ging Calw durch einen gut verwandelten Elfmeter 2:0 in Führung. Kurz vor der Halbzeit holte dann Wildberg ein Tor auf. Mit 2:1 für Calw wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause spielte Wildberg überlegen und erzielte auch bald den Ausgleich. Nach einem weiteren Tor für Calw flautete das Spiel dann etwas ab und erst 10 Minuten vor Schluß erzielte Wildberg den verdienten Ausgleich.

Beerdigt wurde in Nagold der weltum bekannte Gastwirt zum „Pflug“, Adolf Schnepf, der ein Alter von 69 Jahren erreichte. Erst Holzhauer, war er später Inhaber der Möbelfabrik an der Herrenbergerstraße. Mehrere Jahre war er Mitglied des Gemeinderats. Als großer Musikfreund sammelte er junge Leute um sich und bildete mit ihnen ein Musikkollegium. Im Gesangsverein war er ein guter Tenor, mit Recht erwies ihm der Vereinigte Lieder- und Sängerkreis die letzten Ehrungen. Als gewandter Turner genöß er in Turnerkreisen Ansehen.

Vorsicht beim Holzfällen

Beim Holzfällen wurde der 36 Jahre alte verheiratete Hans Feibler von Sulz a. N. von einer stürzenden Tanne so schwer verletzt, daß er starb. Er war im November 1945 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Bedauerlicher Unfall

In Huzenbach spielte das sechsjährige Mädchen der Familie Wiegand mit einem Ball auf der Straße, als ein Verkehrsmittel nahe. Schnell wollte das Kind noch nach seinem Ball greifen, als das Unglück schon geschehen war. Ihren schweren Verletzungen ist die Kleine erlegen.

Wieder Sportbetrieb

Alles in allem: Es fehlte beiden Mannschaften noch an Spielerfahrung und Technik. Der Calwer Torwart (früher Torwart bei der Soldatenelf Paris) verdient ein besonderes Lob. Ihm haben die Calwer in erster Linie diesen Spielangang zu verdanken. Ein Lob gebührt auch dem einarmigen rechten Verteidiger Wildbergs, der weitaus der beste Mann dieser Mannschaft war. Leider beeinträchtigte das Wetter den glatten Ablauf des Spieles. Auch sollten sich einige Zuschauer etwas sportlicher benehmen, besonders bei Freundschaftsspielen. Hoffen wir, daß dieser schöne Sport immer mehr Anhänger gewinnt. H. W.

Es starben
Eugen Kern, Obergefreiter, geb. 10. 8. 1910, fand bei dem letzten Kampfe am 24. 3. 1945 am Niederrhein den Soldatentod. Für alle Teilnahme dankt herzlich die Mutter: Luise Kern, m. all. Ann. Coswiler, 25. 3. 46.

Emilie Krank, geb. Hummel, am 8. März 1946 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren. Für alle Liebe und Teilnahme während ihrer Krankheit, für die tröstlichen Worte des Herrn Stadtkirchens, für die vielen Kranz- und Blumenpenden sowie für die Beileidung zu ihrer letzten Ruhestätte dankt im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Robert Krauß, Seel-Forster a. D., Wildbad, 18. März 1946, Raubensteinstraße 121.

Odenhauser, 21. März 1946. Dankagung. Wir haben unsere herzlichsten Niederneigungen und bestattet. Anita Becker-Händchen, geb. 23. 11. 1921. Margit Händchen, geb. 10. 4. 33. Käthe Böcher, geb. 23. 7. 27, wif, am 23. 2. 46 in Pforzheim. Für die lieben tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Eisen-schmidt, dem Gesang des Leichenchor, den Schulkameraden, Verwandten, Freunden und Bekannten, ebenso für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, seien wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zu Anna Händchen, Wilhelm Böcher mit Frau Anna, geb. Trümmer- und Bruder Helm.

Wilhelm Friedrich Bolt, geb. am 6. 11. 1877, verst. am 22. 2. 46. Für all die große Liebe und Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein und allen denen, die ihn von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten. Die trauernden Hinterbliebenen: Christine Bolt, geb. Guttler, Otto Malsenbacher und Frau Elsa mit Kindern, Emma Bolt Witwe mit Kind und alle Anverwandten. Ennepelohnd, 25. März 1946.

Amliche Anzeigen
Anmeldung zum Vorbereitungskurs für Meisterprüfung. Zu dem in Calw stattfindenden Vorbereitungskurs für die Meisterprüfung wollen sich die Interessenten sofort h. Kreisungsverband Calw, Marktplatz 30, anmelden. Der Kurs findet voraussichtlich jeweils an drei Wochen-tagen in den Abendstunden statt. Kreisungsverband Calw.

Geschäftliches
Achtung! Fäbrierei-Annahmestelle der Fa. Carl Fessert. Ich gebe der Bevölkerung von Neuenbürg und Umgebung bekannt, daß ich am 1. April 1946 eine Annahmestelle eröffne. Nur Montags von 9-5 Uhr Annahme Müllerei. 2. Übern jeder Art werden sauber, schnell u. preisw. repar. Bernh. Ruperias, Calw, Lederstraße 25.

Die Magdeburger Feuerschutz-Gesellschaft deckt nach wie vor alle Risiken. Anträge in sämtlichen Sparten sündamt gerne entgegen bei: Kraftfahrzeugversicherung, wof. vorläuf. Deckung! Ab. Glanzer, Waldrennack, Ortsrat, 56. Vertretung für Neuenbürg u. Umgeh.

OELGEMAELE Mengersen NEUENBURG-WÖRT. Desinfektionsmittel für Stall-Desinfektion und Bekämpfung der Pferdearznei erhalten Sie in der Eberhard-Drogerie Wildbad. — Füllgefäße mitgeliefert.

Stellengesuche
Klavier, Flügel, Harmonium-Stimmen und Reparaturen. Otto Keller, Klaviermacher, Zäonen, Kr. Calw bei Pforzheim, Eberhardstraße 30.

Stellengesuche
Junger Landwirt, verheiratet, sucht Stellung mit Wohnung als Aufseher oder Verwalter auf großem Hof. Angebote unter C 436 an S. T. Calw.
Erfahrener Landwirt sucht passende Stelle; würde auch landwirtschaftl. Anwesen besitzen. Angebote unter C 439 an Schw. Taubl. Calw.

Rechner, gesund, rüstig, sehr solid, mit Fern. sucht Unterkunft mit voller Verpflegung gegen Arbeitslohn und Bezahlung. Angebote unter A. 2. 5, Postlagernd Nagold.
Junge Verkäuferin der Lebensmittelhandlung sucht Stelle als solche, eventl. auch in ähnlicher Branche. Angebote unter C 1047 an S. T. Neuenbürg.

Stellenangebote

Versicherungsvertreter, a. nebenberufl., im Kr. Calw z. Mitarb. ges. Ang. u. C 465 an S. T. Calw.
Schneidergelhilfe, jungen, tüchtig, oder Gehilfin für gute Herren- und Damenschneiderei gesucht. P. Gschäner, Hohen a. V.
Tüchtiger Melker und Viehhüterer, jedig. für 4 Kühe und 6 Schweine (später auch mehr), der mit Pferden umgehen (Vertretung d. Kutsehers) und in der Landwirtschaft mithelfen kann, für sofort gesucht. Tariflohn bei freier Station. Angebote an Waldsanatorium Dr. Schröder, Schömberg, Kreis Calw.
Eine erfahrene Kantienkchkin, die auch etwas von Gartenarbeit versteht, zum baldmög. Eintritt gesucht. Angebote erbeten an Baumwollwäinerei Calw, C. u. H. Schmid K.-G., Calw, Postfach 33.

2 Küchenmädchen und 1 Zimmermädchen für sofort gesucht. Bahnhof-Hotel Bes.; Frau Anna Fray, Wildbad Schwarzwald.
Hausgehilfin, zuverlässig u. fleißig, in klein. Haush. in Dauerstellung gesucht. Dr. Friederich, Stuttgart-Botnang, Kimplerstraße 9.

Ein tüchtiges Mädchen, das Kochen kann, ein Mädchen für Küche u. Haushalt, ein gutem. Zimmermädchen, 1 zweiseit. Büfettmädchen, ein ordentl. 18-20jährig. Hausgehilfe zu baldmöglich Eintritt gesucht. Dekera Oberes Badhotel, Bad Liebenzell.
Celle zu kaufen gesucht. Angeb. unter C 460 an S. T. Calw.

Kaufgesuche

Radioapparat, 220 V, Wechselstr. Anneh. u. C 464 an S. T. Calw.
Schreibmaschinen-Heimarbeit jeder Art übernimmt in Frau; Schreibmaschine vorhanden. Zu erfragen unter C 458 im S. T. Calw.
Wohnungsmarkt
Wohnungstausch. Biete 4-Zimmerwohnung und Küche in Calw, suche 3 Zimm. u. Küche in Mannheim, Heidelberg, Weinheim od. Umgebung, jedoch nur Bahnstation. Einnahme unter C 442 an S. T. Calw.
Verloren usw.
Verloren in Calw am 18. 3., zw. 18 u. 18 Uhr silb. Taschenuhr, Geg. u. Bel. abzur. im Haus Libanon. Entwendet wurde mit ein guter. Leiterwagen. Um sachdeln. Mitteilungen gegen gute Belohnung bittet Frau Otto Lehre, M.-H.-handlung, Nagold.
Enllaufen deutscher Schärhund, 1-jährig, Hundin, ohne Halsband. Nachrichten erbeten Oberes Badhotel, Bad Liebenzell.
Heiratsanzeigen
Der Schwarzwaldärkel bringt Sie direkt und einwandfrei zu ihm im ersehnten Osterwusch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung durch den Zirkel. Zuschriften mit Foto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinschhaus, Hirsau Calw, Landhaus Freyde, Tel. Calw 335.

Dachlaten, Bretter, Kreuzholzsparren, Schwadenbretter von Großhandelsunternehmen laufend in jeder Größe und Menge zu kauf. oder gegen Sparrholz und Furniere oder Drahtstifte und Draht zu tauschen gesucht. Angebote u. C 463 an S. T. Calw.
Altkupfer kauft laufend zu höchsten Tagespreisen. Friedr. Dröste, Motorenfabrik u. Großreparaturwerk für elektr. Maschinen und Transformatoren, Calw/Würtzig, Postfach 24, Telefon 543.
Achtung! Möbelhandlung kauft jedes Quantum von Groß- und Kleinföbel. Angebote u. C 1044 an Schw. Taublatt Neuenbürg.
Gutes Klavier, neu oder gebrauch., zu kaufen gesucht. Angebote u. C 462 an Schw. Taublatt Calw.

Vorkäufe

Herrenfahrrad zu verkaufen. Angebote u. C 461 an S. T. Calw.

Tausch / Geboten

wei neue Fahrradmäntel (Draht) gesucht für Heimkehrer guten Sonnenschutz. Gr. 176 (Aufzahlung.) Angebote unter C 1045 an Schw. Taublatt Neuenbürg.

Reine-Schreibmaschine zu kaufen oder gegen Anzugstoff zu tauschen gesucht. (Wertaussgleich.) Frau Liesel Jung, Wildberg.

Felzcape oder Felzweste, eventl. beides; gesucht Radioapparat (Wechselstrom), auch Kleinsmpf. Ang. u. C 457 an S. T. Calw.

Wollkleid, Gr. 44, grün und braun, gesucht kurze Hose und Jacke. Größe 174. Anneh. unt. C 1046 an Schw. Taublatt Neuenbürg.

Verschiedenes

Schreibmaschinen-Heimarbeit jeder Art übernimmt in Frau; Schreibmaschine vorhanden. Zu erfragen unter C 458 im S. T. Calw.

Wohnungsmarkt

Wohnungstausch. Biete 4-Zimmerwohnung und Küche in Calw, suche 3 Zimm. u. Küche in Mannheim, Heidelberg, Weinheim od. Umgebung, jedoch nur Bahnstation. Einnahme unter C 442 an S. T. Calw.

Verloren usw.

Verloren in Calw am 18. 3., zw. 18 u. 18 Uhr silb. Taschenuhr, Geg. u. Bel. abzur. im Haus Libanon. Entwendet wurde mit ein guter. Leiterwagen. Um sachdeln. Mitteilungen gegen gute Belohnung bittet Frau Otto Lehre, M.-H.-handlung, Nagold.

Heiratsanzeigen

Der Schwarzwaldärkel bringt Sie direkt und einwandfrei zu ihm im ersehnten Osterwusch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verheiratung durch den Zirkel. Zuschriften mit Foto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinschhaus, Hirsau Calw, Landhaus Freyde, Tel. Calw 335.



